Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 5 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Bankkonto Konten zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 239 — Neuenbürg, Donnerstag den 12. Oktober 1939 — 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Von amtlicher deutscher Seite wird der Nachweis geführt, daß England an Polen tausende von Giftgasminen geliefert hat und sich damit durch schwersten Bruch des Völkerrechtes schuldig machte. Zeugnisse neutraler Ausländer liegen vor.

Zu der Unternehmung deutscher Streitkräfte in der Nordsee werden nähere Einzelheiten bekanntgegeben. Neben einer Aktion schwerer und leichter Seestreitkräfte führten deutsche Flieger einen Angriff auf schwerste englische Seestreitkräfte in der Höhe der Shetlandinseln durch. Zehn Treffer auf schweren englischen Kreuzern wurden erzielt. Der Vorstoß beweist, daß die Nordsee ein Seegebiet ist, in dem die See- und Luftherrschaft in deutscher Hand liegen.

Der 11. Oktober war ein schwarzer Tag für die britischen Lügner. Englands Luftfahrtminister erklärte im Unterhaus, daß weder englische noch französische Flieger einen Angriff auf Friedrichshafen und Kiel gemacht hätten. Diese Erklärung erfolgte, nachdem die am 25. und 26. September in England und Frankreich großverbreiteten Lügen von einem erfolgreichen Luftangriff auf beide Städte von deutscher Seite bereits damals entlarvt worden waren.

Zu der Lügenmeldung des Schwindlers Knickerbocker kann von deutscher Seite das Ergebnis einer Untersuchung neutraler Journalisten veröffentlicht werden, in dem dessen Behauptungen als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet werden.

Der Erste Lord der britischen Admiralität Winston Churchill wurde von einem Newyorker Gericht auf Grund einer Verleumdungsklage eines amerikanischen Journalisten verurteilt und gegen ihn ein Zahlungsbefehl erlassen.

Englands Luftfahrtminister verbreitet eine neue Lüge über eine Ueberfliegung Berlins durch britische Flieger in den ersten Oktobertagen. „Abwehrfeuer und Scheinwerfer" seien in Tätigkeit getreten. Die in Berlin tätigen Auslandskorrespondenten, die ihrerseits auch in Berlin lebende Ausländer befragten, erklären dazu, daß davon kein Wort wahr ist.

Von der Reichsleitung des WHW werden Einzelheiten des Arbeitsplanes bekanntgegeben.

Die NSDAP führt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerks, eine Büchersammlung, durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberg einen Aufruf erließ.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times" schreibt, nach Auffassung der britischen Regierung könne die Abtretung eines um Wilna gelegenen polnischen Gebietsstreifens durch Sowjetrußland an Litauen nicht anerkannt werden.

Slowakischer Armeebefehl

Unerschütterliche Freundschaft zu Deutschland

Preßburg, 11. Oktober. Ministerpräsident Dr. Tiso richtete an die slowakische Wehrmacht einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

„Unsere Truppen haben an der Nordgrenze die historische Aufgabe erfüllt, das Gebiet der Slowakei vor einem feindlichen Einfall zu sichern und dem Mutterlande die zu Unrecht geraubten Gebiete wieder einzugliedern. Dieses erste Auftreten der slowakischen Wehrmacht hat sowohl die Achtung vor unserer Tapferkeit und Organisation als auch den Dank der deutschen Wehrmacht für die Leistungen der slowakischen Armee und die Anerkennung des großen Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler selbst hervorgerufen. Unser Bündnis mit dem Deutschen Reich wurde dadurch nicht nur gefestigt und herzlicher gestaltet, sondern darüber hinaus in eine unerschütterliche, durch Blut geheiligte Freundschaft gewandelt."

Abschließend fordert Ministerpräsident Dr. Tiso in dem Armeebefehl die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auf, sich nunmehr mit aller Kraft für die friedliche Aufbauarbeit des slowakischen Staates einzusetzen.

Grenzkommission in Moskau zusammengetreten

Moskau, 12. Okt. Im Verfolg des zwischen Deutschland und der UdSSR am 28. September 1939 abgeschlossenen Freundschafts- und Grenzvertrages sowie des am 4. Oktober unterzeichneten Zusatzprotokolls ist am 10. Oktober im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau eine gemeinsame deutsch-sowjetische Zentralkommission für Grenzfragen zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammengetreten. Der Kommission obliegt die Festlegung des genauen Verlaufs der zwischen den Regierungen Deutschlands und der UdSSR vereinbarten Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Reichsinteressen. In die Kommission sind von den beiden Regierungen Vertreter des Auswärtigen Amtes bezw. des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten, der Wehrmacht und der inneren Ressorts entsandt worden.

Zeit der unbeschränkten britischen Seeherrschaft in der Nordsee ein für allemal vorüber

Die Unternehmung der schweren und leichten deutschen Streitkräfte in der Nordsee

Berlin, 11. Okt. Im Verlaufe der von der Kriegsmarine zur Kontrolle des Handelsverkehrs in der Nordsee laufend durchgeführten Maßnahmen wurde in den vergangenen Tagen eine Unternehmung schwerer und leichter Streitkräfte bis in die nördliche Nordsee durchgeführt.

Während die leichten Streitkräfte eine große Anzahl von Dampfern anhielten und sie auf Banngut untersuchten, dienten ihnen die schweren Streitkräfte als Rückhalt. Die Unternehmung führte die deutschen Streitkräfte bis weit in die nördliche Nordsee, ohne daß feindliche Streitkräfte angetroffen wurden.

Im Verlauf der Unternehmung gerieten am Morgen des 9. Oktober den deutschen Seestreitkräften entgegengeschickte feindliche Streitkräfte zunächst in Sicht deutscher Seeaufklärer, welche die Feindstreitkräfte westlich der Südspitze Norwegens meldeten.

Auf Grund der durch Funk übermittelten Meldungen starteten einige Staffeln einer Luftflotte und der Seeluftstreitkräfte, um die Engländer mit Bomben anzugreifen. Unter schwierigsten Bedingungen — Regenschauern, starken Böen und schlechter Sicht — stießen die deutschen Flieger, teils in den Wolken, teils in niedriger Höhe über dem Wasser fliegend, in breiter Front bis in die nördliche Nordsee vor. Gelenkt durch die am Feinde verbliebene Aufklärung erreichten die Flugzeuge die ihnen zugewiesenen Ziele. Einer der Verbände stieß über den 61. Breitengrad, das heißt also über die Höhe der Shetlands-Inseln hinauf, nach Norden vor und traf hier auf einen Verband schwerster englischer Seestreitkräfte.

Im Hoch- und Tiefangriff griffen die deutschen Flieger die englischen Kriegsschiffe an und warfen, ungestört durch das konzentrierte Flakfeuer des Feindes, im sicheren Zielanflug ihre Bomben ab. Starke Rauchentwicklung, schwere Detonationen und deutlich erkennbare Brände waren das sichtbare Zeichen des Erfolges. Sechs Treffer schweren Kalibers und vier Treffer mittleren Kalibers wurden auf schweren englischen Kreuzern erzielt. Erst spät in der Dunkelheit, zum Teil nach acht- bis zehnstündigem Flug über der See, kehrten die deutschen Flieger in ihre Heimathäfen zurück.

Trotz der großen Entfernung, über die der Angriff getragen werden mußte — eine Angriffsleistung, die bisher die Geschichte des Luftkrieges noch nicht kannte — und trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters waren die Verluste erfreulich gering. Die englische Flakabwehr hat gegen die Angreifer nichts ausrichten können. Lediglich auf dem Rückflug fielen vier Flugzeuge aus, von denen zwei bereits gestern als auf neutralem Gebiet notgelandet gemeldet worden sind.

Die fortdauernden Maßnahmen der Kriegsmarine mit dem Ziele der Kontrolle des Handelsverkehrs durch die Nordsee und der Verhinderung der Banngutverschiffung nach den Feindländern, die sich ohne jede Störung durch den Gegner vollziehen, und der erneute Vorstoß deutscher Luftstreitkräfte in die nördliche Nordsee haben bewiesen, daß die Nordsee ein Seegebiet ist, in welchem die See- und Luftherrschaft in deutscher Hand liegen, und daß der Gegner in diesem Gebiet sich schwersten Schlägen aussetzt. Weiter hat sich bestätigt, daß die Reichweite der deutschen Luftwaffe über die Nord- und Westgrenze Englands hinausgeht und der Feind im gesamten Gebiet der Nordsee gestellt werden kann, wo immer er sich zeigt. Da darüber hinaus deutsche Flieger die englische Flotte in dem von ihr angeblich beherrschten Raum mit großem Erfolg angreifen konnten — an einem Ort und zu einem Zeitpunkt, den die Deutschen bestimmten — wird vor aller Welt offenbar, daß die Zeit der unbeschränkten britischen Seeherrschaft in der Nordsee ein für alle Mal vorüber ist.

Neue Reichsverteidigungskommissare

Verteidigungsausschuß in jedem Wehrkreis zur Beratung und Unterstützung

Berlin, 12. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Durch die Verordnung vom 1. 9. 1939 ist als Organ des Ministerrates für die Reichsverteidigung für jeden Wehrkreis ein mit besonderen Vollmachten ausgestatteter Reichsverteidigungskommissar eingesetzt worden, dessen Aufgabe es ist, für die einheitliche Steuerung der zivilen Reichsverteidigungsmaßnahmen innerhalb des Wehrkreises zu sorgen. Diese Maßnahme ist jetzt durch eine neue Anordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung ergänzt worden. Danach wird die Stellung des Reichsverteidigungskommissars weiter ausgebaut: In jedem Wehrkreis wird zur Beratung und Unterstützung des Reichsverteidigungskommissars ein Verteidigungsausschuß gebildet. Ihm gehören als Mitglieder an der Reichsstatthalter (in der Ostmark die Landeshauptmänner), die Gauleiter, die Oberpräsidenten, die Ministerpräsidenten und Minister der Länder, der höhere SS- und Polizeiführer, die Regierungspräsidenten, der Präsident des Landesarbeitsamtes und der Treuhänder der Arbeit, deren Bezirke ganz oder teilweise im Wehrkreis liegen. Außerdem kann der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung in jedem Wehrkreis weitere bewährte deutsche Männer in den Verteidigungsausschuß des Wehrkreises berufen.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung hat ferner auf gemeinsamen Vorschlag des Stellvertreters des Führers und des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in einigen Wehrkreisen Beauftragte der Reichsverteidigungskommissare bestellt. Es handelt sich dabei um solche Fälle, in denen der Bereich eines Reichsstatthalters oder eines Gauleiters ganz oder doch nahezu ganz innerhalb desselben Wehrkreises liegt. In diesen Fällen ist es nicht notwendig, daß der Reichsverteidigungskommissar seine Befugnisse stets selbst unmittelbar ausübt, weil eben für diese Gebiete bereits eine einheitliche Stütze vorhanden ist. Die Stellung der Beauftragten ist dadurch gekennzeichnet, daß sie für ihr Gebiet innerhalb des Wehrkreises die Befugnisse des Reichsverteidigungskommissars ausüben. Allerdings trägt der Reichsverteidigungskommissar, wie der Erlaß ausdrücklich hervorhebt, nach wie vor die Verantwortung für die einheitliche Steuerung der zivilen Reichsverteidigung innerhalb des ganzen Wehrkreises. Die Beauftragten sind ihm daher nachgeordnet und sind an seine Weisungen gebunden. Den Beauftragten ist jeweils eine staatliche Behörde zugewiesen, von der die Geschäfte des Beauftragten geführt werden.

Folgende Beauftragte hat Generalfeldmarschall Göring ernannt:

im Wehrkreis II Gauleiter Reichsstatthalter Hildebrandt für das Land Mecklenburg;

im Wehrkreis III stellvertretender Gauleiter Görlitzer für den Gau Berlin;

im Wehrkreis IV Gauleiter Eggeling für den Gau Halle-Merseburg, soweit er zum Wehrkreis IV gehört;

im Wehrkreis VI Gauleiter Grohé für den Gau Köln-Aachen, Gauleiter Florian für die Gaue Düsseldorf u. Essen, Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer für den Gau Westfalen Nord, soweit er zum Wehrkreis VI gehört;

im Wehrkreis X Oberpräsident Gauleiter Lohse für den Gau Schleswig-Holstein, Reichsstatthalter Gauleiter Röver für den Gau Weser-Ems, soweit er zum Wehrkreis X gehört;

im Wehrkreis XII Gauleiter Simon für den Gau Koblenz-Trier;

im Wehrkreis XVII Gauleiter Landeshauptmann Eigruber für den Gau Oberdonau, Gauleiter Landeshauptmann Jury für den Gau Niederdonau;

im Wehrkreis XVIII Gauleiter Landeshauptmann Hofer für den Gau Tirol-Vorarlberg, Gauleiter Landeshauptmann Ulberreither für den Gau Steiermark und stellvertretender Gauleiter Kutschera für den Gau Kärnten.

Die Verteidigungsausschüsse und die Beauftragten werden dazu beitragen, die Zersplitterung der Verwaltungsräume zu überwinden und die Verwaltung in den Stand zu setzen, die vielen und schwierigen Aufgaben auf dem Gebiete der zivilen Reichsverteidigung zu bewältigen.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 11. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich die deutschen Truppen in Mittelpolen der längs des Bugs verlaufenden deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen: Nach ruhig verlaufener Nacht tagsüber schwache Artillerietätigkeit.

Die estnische Regierung will zurücktreten.

Reval, 12. Okt. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die estnische Regierung vor einigen Tagen dem Staatspräsidenten ihre Demission angeboten, mit der Begründung, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Regierung sich auf eine breitere Grundlage stützen müsse. In Zusammenhang damit wurde der Präsident des Parlaments, Uluots, von dem Ministerpräsidenten für die Bildung einer neuen Regierung in Aussicht genommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wie wir opfern werden

Die Durchführung des Kriegswinterhilfswerks

Es denke von jetzt ab keiner an die Größe seines Opfers, sondern es denke jeder nur an die Größe des gemeinsamen Opfers und an die Größe des Opfers derjenigen, die sich für ihr Volk hingegeben haben und vielleicht noch hingeben müssen. Diesen Opfern gegenüber sind alle die Opfer zu Hause gar nichts; aber sie können mithelfen, in unserem Volke das Bewußtsein der unlösbaren Gemeinschaft zu verstärken. Es muß daher in diesem Kriegswinterhilfswerk alles übertroffen werden, was bisher ähnliches geleistet wurde!

Adolf Hitler

bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 am 10. Oktober 1939.

NSK Derweil Herr Churchill seinen Krieg gegen deutsche Mütter und Kinder zu führen versucht, erlebte das deutsche Volk, daß der Führer als der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im feldgrauen Rock unter seinen Soldaten an der vordersten Front weilte. Es war eines der schönsten Bilder der praktischen Volksgemeinschaft, die uns aus diesen Tagen des polnischen Feldzuges übermittelt wurden, als der Führer mit seiner Begleitung aus der Gulaschkanone irgendeiner Frontformation das Essen des Feldsoldaten zu sich nahm.

Dieser Krieg ist ein Kampf, den die jüdisch-demokratischen Plutokratien mit goldenen Kugeln und internationalen Aktienpaketen gegen eine festverschworene völkische Gemeinschaft zu führen versuchen. Es ist der Krieg verreckender Völker gegen den Lebens- und Aufstiegswillen des jungen Großdeutschland. Aber dieser Kampf ist vergebens. Denn hinter der besten Armee der Welt steht heute eine opferbereite Heimat, steht eine innere Front, der das Wort „Volksgemeinschaft" nicht eine leere, theoretische Formel, sondern in den sechs Jahren des nationalsozialistischen Deutschlands ein blutvoller, lebendiger Begriff geworden ist.

Welcher Volksführung in der Welt ist es zum Beispiel möglich gewesen, das Volk zu solchen Hilfsaktionen aufzurufen, wie sie die Winterhilfswerke mit ihren Milliardenaufkommen darstellen? Wer in der Welt kann es überhaupt wagen, zu den unvermeidlichen Opfern, die jeder Krieg verlangt, noch ein zusätzliches Opfer des gesamten Volkes durch ein Kriegswinterhilfswerk zu fordern? Es kann das nur eine Volksführung sein, deren Führer ein so leuchtendes Beispiel von Einsatz- und Opferbereitschaft gibt.

Selbstverständlich ist, daß sich durch die Kriegsgegebenheiten das Kriegswinterhilfswerk in seinen Formen hier und da von den bisherigen Winterhilfswerken unterscheiden muß. Daß z. B. die Pfundspende nicht mehr eingesammelt wird, hat seinen Grund darin, daß die deutsche Hausfrau nicht mehr Lebensmittel einkaufen kann, als sie für die Versorgung ihrer eigenen Familie auch benötigt. Und bei den Kleidersammlungen ergibt sich ein Unterschied insofern, als für das Kriegswinterhilfswerk auch unbrauchbare Kleidungsstücke abgegeben werden können, die von fleißigen Händen in den Nähstuben der NS-Frauenschaft wieder hergerichtet werden.

Einen großen Teil des Aufkommens im Kriegswinterhilfswerk wird wieder das Opfer von Lohn und Gehalt erbringen. Die Erfassung erfolgt in der bisherigen Form, d. h., daß 10 vH der festgesetzten Lohnsteuer — unter Außerachtlassung des Kriegszuschlags — zum Abzug gebracht werden. Dabei wird die WHW-Türplakette nach den bisher geltenden Richtlinien ausgegeben. Neben dieses Opfer von Lohn und Gehalt, das Arbeiter, Angestellte, Beamte, Betriebsführer usw. erfaßt, tritt das Firmenopfer, eine einmalige Leistung der Firmen oder des Betriebes, die auch in Raten abgeführt werden kann.

Daß unsere Briefe in Zukunft mit WHW-Briefmarken geziert, unsere Kurzmitteilungen auf WHW-Postkarten erfolgen, ist ebenso selbstverständlich, wie wir den Glücksmännern des Kriegswinterhilfswerkes ihre Lose abnehmen werden. Und wenn wir einmal im Monat den Eintopfsonntag durchführen, den wir in Zukunft den „Opfersonntag" nennen, dann denken wir daran, daß wir uns mit diesem Eintopf symbolisch an den Tisch unserer Feldgrauen setzen, für die der Eintopf ein Mahl ist, das sie vielleicht oft genug entbehren mußten. Unsere Eintragung in die Sammelliste des Opfersonntags wird sich dem Opfer unserer Felograuen würdig anzupassen versuchen.

Wir werden auch zu den vielen Abzeichen der Reichsstraßensammlungen, deren Reigen am kommenden Sonntag durch die DAF eröffnet wird, noch ein Abzeichen mehr tragen, das wir für den unbekannten Feldgrauen kaufen. Gerade dieses Mehrabzeichen wird mit dazu beitragen, daß das Kriegswinterhilfswerk seine großen Aufgaben auch restlos erfüllen kann. Keine der Frauen und Kinder, die den Vater und Ernährer an der Front wissen, soll Not leiden. Ihre zusätzliche Betreuung überall da, wo nur der Anschein eines Mangels auftreten könnte, wird besondere Pflicht des Kriegswinterhilfswerks sein. Dazu kommt die Fürsorge für die Volksdeutschen, die seit 20 Jahren schon ihres Volkstums willen Not und Elend auf sich nahmen. Kurz, das Kriegswinterhilfswerk hat die Aufgabe, neben dem bisherigen Kreis der Hilfsbedürftigen alle durch den Krieg irgendwie in Not geratenen Volksgenossen durch die freiwillige Mitarbeit und die Opferbereitschaft der Volksgemeinschaft zu erfassen.

Dazu kommen die speziellen Aufgaben, die aus den Kriegsnotwendigkeiten erwachsen sind. Bahnhofsdienst, Flüchtlingsbetreuung, Hilfskindertagesstätten, Erweiterung des „Hilfswerks Mutter und Kind", um nur einige zu nennen, zusammengefaßt alles das was das deutsche Volk als Abwehr des englischen Kampfes gegen Frauen und Kinder als seinen Kampf für Mutter und Kind in Anspruch nimmt.

Jeder Opfersonntag, jede erfolgreiche Reichsstraßensammlung wird ein Dutzend Feindlügen vernichten, die die innere Front zersplittert sehen möchten, weil die äußere Front ihre Unüberwindlichkeit schon bewiesen hat. Das Gesamtergebnis des Kriegswinterhilfswerkes aber wird der Welt beweisen, daß die innere Front genau so stark ist wie die äußere. So ist letztlich das Kriegswinterhilfswerk auch ein wichtiger Friedensfaktor.

Das kann man verstehen

London, 12. Oktober. Im Unterhaus wurde Ministerpräsident Chamberlain gefragt, ob er nicht ein Blaubuch mit den Dokumenten über die englisch-russischen Verhandlungen veröffentlichen wolle. Unterstaatssekretär Butler erwiderte in seinem Namen, daß Außenminister Lord Halifax „nach sorgfältiger Ueberlegung" zu dem Entschluß gekommen sei, diese Dokumente nicht zu veröffentlichen. Der Liberale Mander meinte hierauf, es sei doch sehr wichtig, daß die wirklichen Tatsachen bekannt würden, aber Butler verneinte erneut.

Arbeitsplan des Kriegs-WHW

Zusätzliche Hilfe für alle durch den Krieg Geschädigten

Nachdem der Führer das Kriegs-WHW 1939-40 eröffnet und das deutsche Volk zu einem würdigen Opfer aufgerufen hat, werden, wie NdZ. meldet, Einzelheiten des Arbeitsplanes von der Reichsleitung des WHW bekanntgegeben.

Der Kreis der Hilfsbedürftigen wird möglichst alle diejenigen zusätzlich umfassen, die infolge des Krieges geschädigt sind. Außer den bisher vom WHW Berücksichtigten, also den bedürftigen Alten und weniger gut Verdienenden, werden in diesem Rahmen als Kriegsgeschädigte insbesondere in Betracht kommen: Evakuierte aus den westlichen Grenzbezirken, ferner die bisher im Ausland ansässig gewesenen und bei Kriegsausbruch zurückgekehrten Reichs- und Volksdeutschen und Volksdeutsche, die im Reichs- und neubesetzten Gebieten der Hilfe bedürfen. Nicht zuletzt gilt die sorgsame Hilfsbereitschaft des Kriegs-WHW natürlich den Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern und den Hinterbliebenen.

Aber auch da wird diese wertvolle zusätzliche Hilfe einsetzen, wo wegen des Krieges wirtschaftliche Umstellungen erfolgen mußten, die eine Einkommenminderung und besondere Schwierigkeiten zur Folge hatten. Sodann wird, wie Reichsminister Dr. Goebbels bereits hervorhob, das Kriegs-WHW noch stärker die gerade jetzt hervorragend notwendigen Arbeitsgebiete der NSV fördern, insbesondere das Hilfswerk „Mutter und Kind" und die Kindergärten, den NSV-Bahnhofsdienst und die NS-Schwesternstationen, die den notwendigen Ausbau finden.

Der bisherige Eintopf-, jetzige Opfersonntag, wird erstmals am 22. Oktober und dann an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt. Die erste Reichsstraßensammlung findet am 14. und 15. Oktober statt. Es sammelt die DAF, die dabei eine Serie von sechs Büchlein verteilt, deren Motto „Der Führer macht Geschichte" lautet. Die Büchlein enthalten Bilder und Texte aus den Jahren 1933 bis 1938. — Bei der zweiten Reichsstraßensammlung, am 4. und 5. November, sammeln die Gliederungen der Partei, SA, SS, NSKK, NSFK, und verteilen dabei Ansteckzeichen in Form germanischer Schwerter und Dolche. Zur dritten Reichsstraßensammlung tritt am 16. und 17. Dezember die HJ an. Sie vertreibt gedrechselte Holzfiguren. Auch Gaustraßensammlungen, WHW-Briefmarken und -Postkarten, sowie Spenden-Karten der Reichsbahn sind wieder vorgesehen.

Sachspenden werden diesmal grundsätzlich nicht verteilt. An ihre Stelle treten die Wertscheine zu 50 Pfennig, 1 und 5 Mark. Sie berechtigen nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und Stoffen auf Grund der Bezugsscheine.

Bücher für unsere Soldaten!

Sammlung im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes

Berlin, 11. Oktober. Die NSDAP führt — wie die NSK meldet — im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerkes eine Büchersammlung durch, zu der Reichsleiter Rosenberg folgenden Aufruf erläßt:

„Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diese mit allen Kräften zu unterstützen, und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammellagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Block- und Zellenleiter sowie Angehörige der Gliederungen. Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gesondert aufgefordert. Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung."

*

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht dazu einen erläuternden Kommentar, in dem es u. a. heißt: „Die NSDAP ist überzeugt, daß dieser Aufruf an das deutsche Volk und insbesondere an jene Kreise, die als berufene Mittler des deutschen Schrifttums gelten, einen starken Widerhall finden wird. Wenn daher in den nächsten Tagen der deutsche Volksgenosse seinen Bücherbestand sichtet, um gute Werke, die er für geeignet hält, zur Verfügung zu stellen, so wollen wir ihn bitten, daran zu denken, daß für unsere Soldaten das Beste gerade gut genug ist. Dazu gehört, daß die Bücher in gut erhaltenem Zustand sind. Nicht abgelegte und zerlesene Schmöker wollen wir unseren Soldaten schicken, sondern Bücher, die uns selbst etwas wert sind. Bei den zahlreichen Werken unseres Unterhaltungsschrifttums soll nicht der herzerfrischende Humor vergessen werden. Dann muß besonders auf die vielen historischen Werke und Biographien, die unser deutsches Schrifttum in so ausgezeichneter Form besitzt, hingewiesen werden. Wir wollen uns vor der oberflächlichen Abenteuerliteratur hüten und auch vieles aus dem Romanschrifttum des Weltkrieges ausscheiden. So wollen wir mit Eifer und Freude daran gehen, den unerschöpflichen Reichtum unseres deutschen Schrifttums zu überprüfen und alles das herauszusuchen, von dem jeder von sich sagen kann: „Das ist eines der schönsten Bücher, das mir viel gegeben hat und von dem ich glaube, daß es anderen genau soviel geben wird." Solche Bücher wollen wir schenken.

Litauen im Flaggenschmuck

Kowno, 11. Okt. Die Nachricht von dem in Moskau abgeschlossenen sowjetrussisch-litauischen Beistandsabkommen und der Rückgabe der Stadt Wilna sowie eines großen Teiles des Wilnaer Gebietes wurde in Kowno in Extrablättern verbreitet. In dem Organ des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes heißt es, daß jetzt nach 19jährigem Kampfe ein altes Unrecht wieder gutgemacht worden sei. Viele Litauer hätten hierfür gelitten und ihr Leben gelassen. Im ganzen Lande haben die öffentlichen und privaten Gebäude geflaggt. Alle Organisationen veranstalten Festakte. Behörden und Schulen sind geschlossen. Um 12 Uhr fand vor dem Kriegsmuseum in Kowno eine große Massenkundgebung statt, auf der auch Vertreter der Regierung sprachen.

Entscheidender Umbruch im Baltikum

Riga, 11. Okt. Zum lettisch-russischen Beistandspakt äußert sich die halbamtliche „Brioa Zeme". Das Blatt hebt hervor, daß die Verträge Estlands und Lettlands mit der Sowjetunion ein außerordentlich wichtiger Umbruchspunkt in der Entwicklung der Geschichte der gegenseitigen Beziehungen zwischen den baltischen Völkern und ihrem großen östlichen Nachbarland seien. Die Staaten, zwischen denen als Nachbarn schon 19 Jahre korrekte und gute Beziehungen bestanden hätten, seien nun zu Verbündeten geworden. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Pakt einen Beitrag zur Stärkung des Friedens in Osteuropa bilden möge.

Irland zur Neutralität entschlossen

Keine Häfen als britische Flottenbasis.

Amsterdam, 11. Okt. Nach einer Meldung aus Dublin hat Irland seine Reservisten aufgerufen und eine Anzahl weiterer Verteidigungsmaßnahmen getroffen, so u. a. auch eine Nahrungsmittelkontrolle eingerichtet. Die Tatsache, daß die Verteidigungsmaßnahmen, so wird weiter berichtet, derart gründlich durchgeführt werden, deutet darauf hin, daß man in Irland besorgt sei. England befürchte, daß Irland von seiner Seite losbreche. Im Weltkrieg sei es England sehr zustatten gekommen, eine Flottenbasis in Bantry zu unterhalten, wie weiter auch die Tatsache, daß die USA einen Flottenstützpunkt in Queenstown unterhielten. Das sei natürlich jetzt unmöglich. England müsse sich für die Operationen der britischen Flotte auf den nordirischen Hafen von Larne beschränken.

Zu den Beziehungen Irlands zu Deutschland heißt es in der Meldung dann weiter, im Juli sei der irische Gesandte in Berlin von seinem Posten abgetreten. Ein neuer irischer Gesandter sei zwar inzwischen ernannt worden, doch bedürfe sein Beglaubigungsschreiben nach dem englisch-irischen Vertrag von 1922 der Unterschrift des englischen Königs. Diese Unterzeichnung sei aber durch den unterdessen ausgebrochenen Krieg nicht mehr möglich, so daß der neue irische Gesandte auch nicht nach Berlin gehen könne.

Japanische Schiffe angehalten

Britische Seeräuberei auch in Ostasien

Tokio, 11. Oktober. Die Zeitung „Nitschi Nitschi" meldet, daß britische Kriegsschiffe wiederholt in der Nähe der japanischen Küste erschienen seien und japanische Handelsschiffe angehalten hätten. Bisher seien Fälle in der Nähe von Formosa und sogar bei Nagasaki zu verzeichnen gewesen. Im letzteren Falle handele es sich um die wichtige Schiffahrtslinie von Japan nach China, sodaß die britischen Aktionen als Bedrohung gegen Japan aufgefaßt werden müßten.

Ende September sei ein britischer Kreuzer in der Nähe der Insel Schikoku, anfangs Oktober zwischen Formosa und Japan und am 7. Oktober an der südjapanischen Küste beobachtet worden. Alle Berichte stammten von japanischen Handelsdampfern in japanischen Gewässern. Die japanische Flotte sei natürlich, so erklärt das Blatt, über das Erscheinen der britischen Kriegsschiffe in japanischen Gewässern stark befremdet und das japanische Volk habe für solches Vorgehen kein Verständnis.

Eine oberfaule Ausrede

Die Tatsache, daß britische Kriegsschiffe in der Nähe japanischer Gewässer japanische Handelsschiffe aufgebracht haben, hat in der japanischen Presse starkes Befremden hervorgerufen. Die Blätter erblicken in dem britischen Vorgehen umsomehr eine Unhöflichkeit, als Japan sich neutral erklärt habe. Nun erklärte der britische Militärattachee in Tokio, die britischen Maßnahmen seien, wenn sie auch befremdlich erschienen, nicht gegen Japan gerichtet. Wenn japanische Schiffe angehalten worden seien, so nur deshalb, um sich zu vergewissern, „daß es sich wirklich um japanische und nicht um getarnte deutsche Schiffe handelte". (!!)

Die Umsiedlung deutscher Volksteile

Besprechungen mit Estland und Lettland.

Berlin, 10. Okt. Im Zuge der vom Führer in seiner Reichstagsrede angekündigten Maßnahmen der Umsiedlung deutscher Volksteile sind zwischen der Reichsregierung und der estnischen und lettischen Regierung Besprechungen aufgenommen worden, die Umsiedlung unter Wahrung der Vermögenswerte einzuleiten.

Gegensätze im japanischen Außenministerium.

Tokio, 11. Okt. Zwischen dem japanischen Außenminister Romura und der Beamtenschaft seines Ministeriums bestehen seit einiger Zeit gewisse Meinungsverschiedenheiten, die mit der kürzlich erfolgten Gründung eines besonderen Außenhandelsamtes in Zusammenhang stehen. Diese Auseinandersetzungen, die sich neben internen Ressortproblemen auch auf allgemeine Fragen der japanischen Außenpolitik erstrecken sollen, haben sich jetzt so zugespitzt, daß mit einem Massenrücktritt eines Teiles der Beamtenschaft des Auswärtigen Amtes und der auswärtigen Vertreter Japans, die sich mit diesem solidarisch erklärt haben, gerechnet wird — Auf der anderen Seite findet der Außenminister in seiner Haltung die Unterstützung des Gesamtkabinetts, so daß bei einem Scheitern der Einigungsbemühungen in hiesigen unterrichteten Kreisen eine Regierungskrise nicht für unmöglich angesehen wird.

Französisches Flugzeug auf Sardinien notgelandet.

Rom, 12. Okt. Ein von Tunis kommendes zweimotoriges französisches Militärflugzeug mußte auf dem Flug nach Korsika wegen schweren Motorschadens auf Sardinien notlanden. Die siebenköpfige Besatzung wurde interniert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Aus der Gauhauptstadt

Betrug mit einer Erfindung. Der 41jährige Friedrich Muschler aus Geislingen an der Steige wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen dreier Verbrechen des Betruges im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Muschler arbeitet schon seit vielen Jahren am Ausbau einer von ihm gemachten Erfindung zur Ausnützung der atmosphärischen Elektrizität zur Förderung des Pflanzenwachstums, ohne daß die Erfindung bis zum heutigen Tag als praktisch verwertbar angesehen werden kann. Die von ihm angestrebte Patentierung der Erfindung wurde vom Patentamt vom Ergebnis praktischer Versuche an einer landwirtschaftlichen Hochschule abhängig gemacht. Diese Versuche kosteten natürlich Geld, das sich Muschler von drei Seiten beschaffte. Ein Interessent opferte im Laufe von zwei Jahren rund 55 000 Mark für den Ausbau der Erfindung, aber nur weil Muschler ihm günstigklingende Privatgutachten vorgelegt und dabei verschwiegen hatte, daß mittlerweile das Gutachten der staatlichen Anstalt eingetroffen war, in dem der Erfindung jede praktische Bedeutung abgesprochen wird. Ein Kaufmann in Berlin, der sich zur Gründung einer Vertriebsgesellschaft mit dem Angeklagten bereitfinden ließ, hatte davon einen Schaden von etlichen tausend Mark, ein weiterer Interessent einen solchen von 2400 Mark. Ein Sachverständiger bezeichnete in seinem Gutachten die Erfindung in ihrem heutigen Stadium als absolut unverwertbar.

Kriminaldirektor Waizenegger i. R. Aus gesundheitlichen Gründen ist Kriminaldirektor Waizenegger in den Ruhestand getreten. Er ist vor allem durch seine hervorragenden Erfahrungen auf dem Gebiet des kriminalpolizeilichen Erkennungs- und Nachrichtendienstes und der Kriminaltechnik weit über Württemberg, ja über Deutschland hinaus bekannt geworden. An der Schaffung des zentralen Reichserkennungs- und -nachrichtendienstes hat Kriminaldirektor Waizenegger maßgeblich mitgewirkt.

Durch Gärgase betäubt. In einem Keller der Gartenstraße wurde eine 72jährige Frau bewußtlos aufgefunden. Sie hatte beim Kohlenholen eine Vergiftung durch Gärgase erlitten, die durch im Keller gelagerten neuen Wein entstanden waren. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt.

•

— **Laupheim.** (SA.-Kameradschaft.) Nacht für Nacht versehen SA.-Männer zur Kontrolle der Verdunkelungsvorschriften als Hilfspolizisten einen Streifdienst. Die kleine Vergütung, die den Männern für diese ehrenamtliche Tätigkeit zusteht, warfen sie in eine Kasse zusammen. Sie konnten so ihren an der Front und in den Garnisonen stehenden Kameraden durch Zusendung von Liebesgabenpaketen eine Freude bereiten.

— **Laupheim.** (Lastauto rast gegen Baum.) Der Lastkraftwagen einer hiesigen Firma fuhr nachts an einer Straßeneinmündung mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Beifahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Fahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

— **Rottenburg a. N.** (Unvorsichtiger Schütze.) Als sich in Weiler zwei junge Leute damit vergnügten, mit einer Pistole auf eine Scheibe zu schießen, und einer von ihnen bei der Kontrolle eines Einschusses die Waffe ungesichert in der Hand behielt, löste sich plötzlich ein Schuß und traf den anderen Schützen, Heinrich Geiger aus Weiler, ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in die Tübinger Klinik gebracht. Das verletzte Auge mußte entfernt werden.

— **Huldstetten, Kr. Münsingen.** (Den Verletzungen erlegen.) Beim Ausspannen eines Gespannes hatte sich vor einigen Tagen die 48jährige Frau Biener erhebliche Verletzungen zugezogen. Die bedauernswerte Frau ist nun diesen Verletzungen erlegen.

— **Günzburg** (Schwaben). (Todessturz aus einem Omnibus.) In der Nähe der alten Donaubrücke stürzte die 36jährige ledige Babette Klingler auf der Fahrt von der Arbeitsstelle aus einem fahrenden Omnibus. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Frau nach kurzer Zeit starb. Die Verunglückte hatte anscheinend während der Fahrt die Tür geöffnet.

— **Friedrichshafen.** (Radfahrerin angefahren) Als die 19jährige Fanny Mugger aus Gerbertshaus mit ihrem Fahrrad nach Hause fuhr, wurde sie in der Ravensburgerstraße bei der Wanderarbeitsstätte von einem stadtauswärts fahrenden Lieferwagen angefahren. Der Anprall war so heftig, daß das Mädel auf den Gehweg geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Fahrer des Lieferwagens setzte die Fahrt fort, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

— **Ravensburg.** (Zuchthaus wegen Meineids) Ein 25jähriger Angeklagter aus Mengen hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Meineids zu verantworten, den er in einem Unterhaltsprozeß geschworen hatte. Der geständige Angeklagte wurde vom Gericht zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf zwei Jahre und die Eidesfähigkeit abgesprochen.

•

Gewicht und Preise der Backwaren.

— **Stuttgart.** Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg gibt in einer Anordnung, die am 6. Oktober in Kraft getreten ist, die Vorschriften über Gewicht und Preise der bezugskartenpflichtigen Backwaren bekannt. Danach muß das Gewicht des frischen Brotes, das aus 20 und mehr Prozent an Mahlerzeugnissen aus Roggen hergestellt ist, mindestens 500 g betragen und durch 500 teilbar sein. Das Gewicht von Brot (insbesondere Vollkornbrot, Pumpernickel usw.), das in Scheiben geschnitten ist, darf in Packungen oder Behältnissen 100, 250 und 500 g betragen. Das Gewicht für Weizenbrot (Weißbrot) wird auf 0,5 kg und 1 kg festgesetzt. Das Normalgewicht von Kleingebäck (Milch- und Wasserware) beträgt 46 g. Einzelstücke dürfen auch im Gewicht von 23 g hergestellt werden. Die Preise für Brot einschließlich Schnitt- und Weißbrot sind entsprechend der Aenderung des Gewichtes umzustellen. Sobald sich hierbei Bruchteile eines Pfennigs ergeben, darf der Preis bei Teilbeträgen von 0,5 Pfg. und darüber nach oben abgerundet werden, bei Beträgen unter 0,5 Pfg. ist der Preis nach unten abzurunden. Der Preis für ein Stück Kleingebäck (Wasserware) im Normalgewicht von 46 g beträgt 3 Pfg., im Gewicht von 23 g 1,5 Pfg., der Preis für Milchware und Brezeln im Gewicht von 46 g 4 Pfg

Arbeitstagung des Albvereins.

— **Eßlingen.** Der Landesausschuß des Schwäbischen Albvereins trat zu einer Arbeitstagung zusammen. Professor Dr. Pfeffer-Gmünd stellte die großen Aufgaben derer, die zurzeit nicht mit der Waffe in der Hand dem Vaterland dienen können, klar heraus. Im geschäftlichen Teil nahm der Vereinsführer zu allen den Schwäbischen Albverein und die deutschen Wandervereine heute berührenden Fragen eingehend Stellung. Seine Bemühungen, mit den verwandten Vereinen und Verbänden enge Fühlung zu halten und größere Aufgaben gemeinsam durchzuführen, wurden allgemein begrüßt. Daß die Albvereinsarbeit auch über den Krieg unverändert fortgeführt werden müsse, war die einhellige Meinung des gesamten Ausschusses. Im Laufe des Winters sollen von anerkannten Kräften Vorträge, die den Wanderer und Natur- und Heimatfreund besonders interessieren, veranstaltet werden. Die Hauptversammlung 1940 wird in Künzelsau, das Himmelfahrts-Wandertreffen auf dem Jusi und das Herbstwandertreffen auf dem Raichberg stattfinden. Mit einem Gedenken an den Führer und mit dem Gelöbnis, alles zu tun, was Volk und Vaterland nütze, schloß Vereinsführer Fahrbach die Tagung.

Badische Chronik

(!) **Bühl.** (1400 Zentner Obst.) Letzte Woche wurden insgesamt 1400 Zentner Kernobst, das restlos abgesetzt und verladen wurde, angeliefert. Die Obstmärkte finden in nächster Zeit jeweils Dienstags und Freitags statt.

(!) **Freistett b. Kehl.** (Tragischer Tod.) Der 38jährige Arbeiter Friedrich Walter zog sich am Bein eine Blutvergiftung zu. Es stellte sich noch Lungenentzündung ein, sodaß Walter starb. Er hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

♀ **Lörrach.** (Schwerer Zusammenstoß.) An der Kreuzung Wilhelm- und Gretherstraße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen aus Schönau. Der Lastzug rannte auf den Kraftwagen auf und schob den Wagen, dessen ganze rechte Seite eingedrückt wurde, gegen den Straßenbord. Während ein Insasse des Personenkraftwagens unverletzt blieb und auch der Fahrer mit einer leichten Stirnwunde davonkam, mußten zwei weitere Insassen ins Krankenhaus gebracht werden. Einer davon liegt mit erheblichen inneren Verletzungen darnieder.

Lebensmittelkarten in Gaststätten

Ueber die Abgabe von Lebensmittelkarten für Speisen in Gaststätten besteht noch verschiedentlich Unklarheit. Wer regelmäßig seine Mahlzeit in einer Gaststätte einzunehmen wünscht, kann dies nur gegen Abgabe der Abschnitte der entsprechenden Lebensmittelkarten tun. Diese Leute tauschen zweckmäßigerweise ihre Lebensmittelkarten gegen eine sogenannte Reisekarte um. Der Umtausch kann unter Vorlage des Personalausweises auf jedem Ernährungsamt erfolgen.

Wer gelegentlich in einer Gaststätte eine Fleischspeise wünscht, kann diese nur dann erhalten, wenn er der betreffenden Gaststätte den auf der Reichsfleischkarte enthaltenen Bestellschein abgibt. Nur dann sind in dieser Gaststätte die auf der linken Seite der Fleischkarte befindlichen Fleischabschnitte gültig. Die Fleischabschnitte einer beim Metzger X angemeldeten Fleischkarte sind in einer Gaststätte nicht einlösbar. Dagegen können die Wurstabschnitte der rechten Seite der Reichsfleischkarte in jeder Gaststätte entgegengenommen werden.

Darüber hinaus wird in den Gaststätten ein markenfreies Eintopfgericht verabreicht, doch ist es ausgeschlossen, daß dies im Abonnement erhältlich ist. Dieses Gericht wird vielmehr nur für solche Leute bereitgehalten, die unvorhergesehenerweise ihren gewohnten Mittagstisch nicht aufsuchen konnten.

•

Dienstag und Freitag fleischlose Tage.

Die Wirtschaftskammer, Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, macht folgendes bekannt: Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden werden aus Gründen der Zweckmäßigkeit ab sofort der Dienstag und der Freitag als fleischlose Tage festgelegt. Es dürfen an diesen Tagen weder Fleisch noch Wurstwaren abgegeben werden.

Schaffende sammeln — Schaffende geben

NSG. Am 14. und 15. Oktober 1939 führt die Deutsche Arbeitsfront im gesamten Reichsgebiet die erste Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes durch. Als Sammler werden sämtliche Walter der DAF., die Warte der NSG. „Kraft durch Freude", ferner die Betriebsführer, Vertrauensmänner und die Werkscharen antreten.

Gewaltig sind die Aufgaben, die diesem Kriegswinterhilfswerk gestellt wurden, grenzenlos aber ist auch das Vertrauen zahlloser Männer und Frauen unseres Volkes, die vom Kriegswinterhilfswerk Hilfe und Unterstützung erwarten. Der Größe dieser Aufgabe und der Größe dieses Vertrauens müssen wir alle restlos zu entsprechen bemüht sein. Gerade wir im Grenzgau Baden können nur zu gut ermessen, was ein Kriegswinterhilfswerk bedeutet. Gerade wir aber werden uns von niemanden übertreffen lassen an Verständnis und Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk. Denn das Grenzvolk kann aus eigenem Erleben ermessen, worum es geht und worauf es ankommt.

„Schaffende sammeln — Schaffende geben!" Wieder eine Parole verkündet, die in den Vorjahren einen so starken Widerhall im ganzen Volk fand, wie dies nur in einer Nation denkbar ist, die — wie im nationalsozialistischen Deutschland — ihre ganze Lebensauffassung auf wahrhaftem Sozialismus aufbaut. Nirgends aber kann man sich der nationalsozialistischen Gemeinschaft stärker verbunden und verpflichtet fühlen als in unserem Grenzgau, und davon soll die erste Reichsstraßensammlung 1939-40 am 14. und 15. Oktober ein beredtes Zeugnis ablegen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

24]

„Wird das nicht ein bißchen viel werden?" lächelte sie. „Na, wir wollen mal sehen. — Wollen wir nun erst die Kartoffeln auf den Wagen laden? Ich helfe anfassen."

„Das wäre noch schöner!" entrüstete sich Eickhoff. „Du sollst dich doch nicht mit den schweren Säcken herumschleppen. Das schaffe ich schon allein."

Er ließ es nicht zu, daß sie mit anfaßte. Hille empfand etwas wie Unmut darüber. Seine Sorge für sie war manchmal übertrieben und unbequem. Auch seine übergroße Vorfreude auf das Kind bedrückte sie zuweilen. Wenn es nun kein Junge wurde, wie er so bestimmt erwartete?

Ach was! Hille schüttelte diese dummen Gedanken immer rasch ab. Wenn es diesmal kein Junge würde, dann eben nächstes Mal. Der Vater würde sich auch über ein Mädchen freuen. Und sonst — was sollte sonst schon passieren! Sie war ja gesund und kräftig.

Gemächlich fuhr der alte Eickhoff zurück auf das Feld, wo die übrigen Hofbewohner wie immer stark beschäftigt waren. Die Ländereien zu beiden Seiten des Feldweges gehörten zum Eickhofe, und er übersah sie mit zufriedenen Blicken. Die letzte Kopfdüngung hatte dem Roggen doch geholfen, er stand jetzt gut. Der Weizen sogar noch besser. Wenn das Wetter günstig blieb und er sich nicht lagerte, konnte man auf gute Ernte rechnen. Das würde schon einen schönen Kindtaufskuchen geben!

Da war Eickhoff schon wieder bei dem Punkte angelangt, um den sich bei ihm alles drehte. Zukunftsbilder stiegen vor seinem Geiste auf. Noch ein paar Jahre, dann würde er den Jungen mit auf den Wagen nehmen oder ihn auf dem Fuchs reiten lassen. Oder auf seinen Knien: Hopp, hopp Reiter! Alte Kinderlieder flogen ihm durch den Sinn. Sein Sohn hatte sie nie von ihm gehört, aber dem Enkel wollte er sie singen. Und mit ihm über die Acker wollte er gehen und ihm zeigen: Sieh, dies ist alles dein! Hier wirst du pflügen und säen, wie es deine Ahnen schon vor Jahrhunderten taten.

„Brrr, Fuchs!"

In Gedanken eingesponnen, hatte Eickhoff nicht bemerkt, daß er schon angelangt war. Schwiethardt hielt gerade mit dem Gespann am Ende des Kartoffelfeldes und rief nun die Leute zum Vesperbrot herbei.

Schwiethardt hatte sich in den vergangenen Jahren sehr verändert. Er sah mindestens um zehn Jahre älter aus als damals. Sein Gesicht war fast hager geworden und das Unfertige, Jungenhafte daraus verschwunden.

Nach der Vesperzeit wurde das Kartoffellegen fortgesetzt. Der alte Eickhoff beteiligte sich nicht daran, sondern machte umliegende Arbeiten. Erst gegen Abend nahm er Schwiethardt das Gespann ab.

„So, jetzt will ich mal helfen. Schick nur die Guste nach Hause, Schwiethardt, damit sie Hille bei der Vieharbeit hilft. Sie macht sonst alles wieder allein, und das soll sie nicht."

Schwiethardt war es zufrieden. Er freute sich immer wieder über das gute Verhältnis zwischen seinem Vater und seiner Frau. Besonders in den letzten Monaten war er so gut gelaunt und nachgiebig wie noch nie. Das spürte Schwiethardt besonders; denn seine Stellung auf dem Hofe war ganz anders als vor Jahren. Wenn der Vater auch das Steuer noch festhielt, so ließ er ihm doch in vielen Dingen fast gänzlich freie Hand. Es war nicht mehr so, daß alles vor ihm zitterte. Daß es aber allein die Freude und die Aussicht auf den Erben waren, die ihn so veränderten, wußte Schwiethardt nicht.

Auch er freute sich auf das Kind. Vielleicht, so hoffte er, würde dann das Bild verblassen, das ihn durch Jahre verfolgt und so viele Stunden unerträglicher Qual bereitet hatte: Das Bild des Mädchens mit dem Kinde im Arm am Fenster des abfahrenden Zuges. Vielleicht würde er dann endlich vergessen — vielleicht.

Hille stand am Hoftor, als sie am Abend heimkamen, die vollen Arme gekreuzt, das etwas herbe Gesicht ihnen zugewandt, breit, fast wuchtig.

Und wie so oft, so kam Schwiethardt auch heute wieder der Gedanke an die Andere. Verlorene mit dem feinen, zarten Gesicht und der schlanken Gestalt. Er mußte wieder Vergleiche anstellen, und er schalt sich selbst deswegen. Weshalb fand er sich nicht endgültig mit seinem Schicksal ab? War Hille ihm nicht eine gute Frau? Tüchtig, fleißig und sparsam, wie eine Landfrau sein muß?!

Seine Ehe mit ihr war auch nicht unglücklich. Sie war ein gutes, kameradschaftliches Zusammenleben, still, freundlich und vertrauend.

Und doch fehlte etwas: Das letzte innigste Band, das Einmalige, das ihn mit Lena Vormann verknüpft hatte. Ach — nicht immer wieder daran denken, nicht undankbar sein.

Schwiethardt spannte die Pferde aus, und Hille stand dabei und griff hier und da mit zu. Sie fragte dabei nach diesem und jenem und besprach mit ihm, was der Nachmittag zu Hause gebracht hatte: Einen Steuerbescheid, den Besuch eines Viehhändlers und noch ein paar Kleinigkeiten.

„Und nun komm ins Haus", schloß sie. „Du bist sicher müde und hungrig. Das Abendessen ist fertig; ich sage nur eben noch den jungen Leuten Bescheid. Hier, nimm deine Jacke. Du hast geschwitzt und gegen Abend ist es immer noch kühl."

Sie reichte ihm seine Hausjoppe, und er empfand ihre sorgende Behutsamkeit wieder einmal wie einen warmen Mantel, der ihn umhüllte.

Langsam sank der Tag.

•

Es war kein leichtes Leben, das Lena Vormann in ihrer neuen Stellung führte, wenigstens in der ersten Zeit nicht.

Schicksalsschläge, wie die Bruckners sie erfahren hatten, sind schwere Hemmschuhe im menschlichen Leben. Sie kosten viel Geld und lähmen Schaffensfreudigkeit und Lebensmut. Besonders der Verrat seiner Braut hatte Ernst Bruckner schwer getroffen. Er wurde mutlos und verbittert und ließ vieles treiben in dem dumpfen Empfinden: Es hat doch alles keinen Zweck!

Dann kam noch der Unfall seiner Mutter, und er hätte auch beim besten Willen nicht alles allein schaffen können. Eine Hilfe aber konnte er nicht bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sünden moderner Ernährung

Wie beseitigt man die Fehler? / Vitaminkunde für den Hausgebrauch

Kultur und Zivilisation, wie häufig werden diese Begriffe nicht miteinander verwechselt, widernatürliche Erscheinungen der Zivilisation werden als Fortschritte der Kultur gepriesen, während autochthone Kulturerscheinungen vielfach als Rückständigkeit aufgefaßt werden.

In dieser Hinsicht hat die moderne Forschung vielfach Klarheit geschaffen, indem die Ernährungstherapie, ausgerüstet mit den Waffen neuer Forschung, den Nachweis erbrachte, daß bei den alten Kulturvölkern infolge einer sachgemäßen Ernährung der Gesundheitsgrad ein durchaus zufriedenstellender war, während die Ueberzivilisation der Jetztzeit eine Reihe von Krankheitserscheinungen aufzeigt, die wir heute als Mangelkrankheiten infolge unsachgemäßer Ernährung auffassen müssen.

Der Großstadtmensch, der, entwurzelt, keine Fühlung mit der Erde hat, ist mehr als der Landmensch, auf den ein kräftiger Lebensstrom aus dem Mutterboden übergeht, den klimatischen Einflüssen ausgesetzt. Ermüdungserscheinungen im Frühling, mangelhafte Verdauung, erhöhter Blutdruck sind Symptome bei Erwachsenen — die Kinder blaß und unterernährt, müssen durch Lebertran und Höhensonne aufgepeppelt werden, während das Landkind von all diesen Miseren verschont bleibt. Woher kommt das, war die Frage. Erst die Forschung der letzten Jahrzehnte hat dafür eine Antwort gefunden: der Grundsatz des Philosophen Hartmann: „Der Mensch ist, was er ißt", wurde glänzend gerechtfertigt. Die Vitaminlehre zeigt, daß sie nicht nur für das Wohlbefinden des Menschen von Bedeutung ist, sondern daß sie eine ganze Existenz bedeutet. Mangel an Vitaminen innerhalb der täglichen Nahrung bewirkt Degenerationserscheinungen, die sich bei dem in einem Zustand größter Ueberzivilisation lebenden Großstadtmenschen in höherem oder geringerem Grade zeigen.

Die französische Küche kennt z. B. nur Weißbrot, hergestellt aus voll ausgemahlenem Weizenmehl; ein derart hergestelltes Brot läßt im Gegensatz zum dunklen Vollkornbrot das Vorhandensein eines jeglichen Vitamins vermissen, vor allem die in der Kleieschicht des Weizens vorhandenen Vitamine der B-Gruppe. Eine ausschließliche Ernährung mit Weißbrot und gleichzeitiger Ausschaltung sonstiger Vitamin-B-haltiger Nahrungsmittel, wie Gemüse, Früchte usw. läßt den Menschen zu gewissen Formen der Nervenentzündungen neigen; Hautausschläge, die in eine direkte Furunkulosis ausarten können, werden ihn befallen, seine gesamte Haut wird ein unreines Aussehen gewinnen, eine Tatsache, die namentlich den Damen der Gesellschaft peinlich sein dürfte. Aber nicht allein der ausschließliche Genuß voll ausgemahlenen Weißbrotes ruft derartige Krankheitserscheinungen hervor, auch die Art der Herstellung unserer Speisen weist manche Schäden auf, die sich in direkt katastrophaler Weise auswirken können: die im Wasser löslichen Vitamine B und C gehen beim Kochen ins Wasser über, wird dieses Wasser nun weggegossen, so gehen sie eben verloren. Die dieser wichtigen Triebstoffe beraubten Nahrungsmittel haben den größten Teil ihres Wertes eingebüßt, und vorerwähnte Schädigungen des Organismus können ungehindert eintreten. Während sie ausbleiben würden, falls man bei der Herstellung der Speisen dieser Tatsache Rechnung trüge und Gemüse und Früchte, die sehr reich an obengenannten Vitaminen sind, nicht mehr kochen, sondern dünsten würde. Wollte man sie trotzdem kochen, so wäre darauf zu achten, daß das Kochwasser nicht weggegossen, sondern bei der Zubereitung Verwendung finde. Durch Backen und Braten wird das Vitamin B nicht zerstört im Gegensatz zu dem Vitamin C, das schon beim Warmhalten der Speisen in den meisten Fällen verschwindet. Widerstandsfähiger in dieser Hinsicht ist das allein in Oel lösliche Vitamin A, das in seiner Vorstufe, dem Carotin, in allen Pflanzen und pflanzlichen Produkten als Vitamin auch im Fleisch, in Fischen sowie in ihren mannigfachen Produkten sich findet.

Stadtkinder zeigen vielfach Anlage der Englischen Krankheit, der Rachitis, die in einer mangelhaften Ausbildung der Knochensubstanz besteht. Vielfach Symptome der Vererbung, bieten dumpfe Höfe und Gassen, in die nur selten ein Sonnenstrahl dringt — im neuen Deutschland sind sie gottlob fast überall verschwunden — eine direkte Brutstätte solch rachitischer Kinder. Das mit der Nahrung aufgenommene, im Fett des Unterhautbindegewebes abgelagerte Ergosterin vermag sich nicht in das den Kalkhaushalt des Körpers regelnde Vitamin D zu verwandeln, so muß dafür Triebstoff in bereits umgewandelter Gestalt als Lebertran den kleinen Patienten zugeführt werden. Daher kommt es, daß der Lebertrankonsum in der Stadt ein bedeutend höherer ist als auf dem Lande, wo beim ständigen Aufenthalt im Freien das Sonnenlicht die Umwandlung des Ergosterin ins Vitamin D ermöglicht und damit den Kindern die natürlichen Abwehrmittel gegen Knochenverkrümmungen und ähnliche unangenehme Erscheinungen verleiht.

All diese Mißstände, bedingt durch Nahrung und Aufenthaltsort, ließen sich beseitigen, wollte man die Errungenschaften moderner Wissenschaft der Allgemeinheit nutzbar machen.

Untersuchungen von Boruttau v. Norden, Schittenhelm, Rubner und anderen haben gezeigt, daß Getreidekeimlinge einen durchaus großen Reichtum an den Mangelkrankheiten verhindernden Vitaminen aufweisen. Durch ein neuartiges Verfahren ist man in die Lage versetzt, Keimlinge beliebiger Getreidearten wie auch von Gemüsen binnen weniger Tage zu erzielen, die einen überaus großen Reichtum an Vitaminen aufweisen und infolgedessen als ein erstklassiges Vorbeugungsmittel bei Mangelkrankheiten anzusehen sind.

Klinische Versuche haben gezeigt, daß Patienten, die infolge eines Magenleidens ausschließlich mit breiiger Kost ernährt wurden, wohl am Magen gesundeten, gleichzeitig aber an skorbutischen Erscheinungen erkrankten. Die darauf einsetzende Ernährung mit Vitamin-C-haltigen Stoffen, die des geschwächten Magens wegen in Gestalt von Auszügen aus Getreidekeimlingen gerichtet wurden, bewirkten eine baldige vollkommene Gesundung. Schwere Sekretionsstörungen, wie Versiegen des Speichels, des Magensaftes, der Galle infolge andauernder Appetitlosigkeit, Erscheinungen des Vitamin-B-Mangels, ließen sich durch Beifügung frischer Keime zur Nahrung binnen kurzem beseitigen.

Aber auch rachitische Erscheinungen lassen sich durch Keimnahrung beseitigen, da in ihm das fertige Vitamin D vorhanden ist, und zwar in den Wurzelkeimen, wo seltsamerweise die Bildung des Vitamins ohne Zutun des ultravioletten Lichtes vor sich geht.

So gewinnt man die Möglichkeit, dem am Vitaminmangel leidenden Großstädter zu jeder Zeit einen vollkommenen Ersatz zu schaffen, zumal man bereits dazu übergegangen ist, die Keimlinge zu trocknen und in Pulverform in Vertrieb zu bringen, von denen nach v. Norden 100 Gramm dem Nährwerte von 350 Gramm hochwertigen frischen Rindfleisches gleichkommen. Dr. W. Johnas.

Inserat aus dem Jahre 1846

Plappernde Frauenzimmer sollen sich nicht melden. — Ein amerikanisches Heiratsgesuch. — „... will ich mich bei lebendigem Leibe zergliedern ..."

Im New-Yorker „Herald" des Jahres 1846 befand sich folgendes Heiratsgesuch:

Bewerbungsanzeige.

400 Dollar sichere ich demjenigen zu, der mir zu einer Frau bzw. Lebensgefährtin verhilft, welche mir zusagt, das heißt, meinen Wünschen und Anforderungen entspricht. Damit die Betreffende oder die Dame, welche den Gang durch dieses irdische Jammertal an meiner Seite riskieren will, weiß, wem sie künftig zu gehorchen hat, will ich mich bei lebendigem Leibe zergliedern. Also ich bin gegenwärtig 26 Jahre alt, und im Staate Indiana erblickte ich das Licht des Lebens. Um mir das meinige zu erhalten, war ich gezwungen, es drei Indianern, die es mir rauben wollten, auszublasen. Um ein Andenken an diese Tat der Notwehr zu haben, nahm ich den Kerlen die Skalpe; zwei von diesen letzteren ließ ich gerben und mir ein paar Handschuhe daraus fertigen, aus dem dritten ließ ich mir eine Schale machen.

18 000 Dollar nenne ich mein, und zwar 10 000 in Gütern und 8000 in bar.

Von Gebrechen sind mir folgende laut Vermächtnis meiner Eltern zu erb und eigen überkommen: Auf dem linken Arm, an der rechten Wange und an der Stirn trage ich je ein Mal; auf dem linken Fuße hinke ich etwas, und diese Mängel sind mir ein steter Trost; denn sie bestätigen mir stets aufs neue, daß ich nicht mit jemand anderem verwechselt werden kann. Zur weiteren Unterscheidung meines Selbsts habe ich im Duell den rechten Zeigefinger verloren. Im übrigen bin ich in allen Punkten anderen Menschen ähnlich.

Meinen Durst lösche ich bisweilen mit Wein, und ich kleide mich stets warm, denn ich mag weder die Kälte noch das Wasser leiden. Letzteres nur insofern, als es zum Reinigen des Körpers und der Wäsche dienlich ist. Das schöne Geschlecht darf überzeugt sein, in mir einen feurigen Anbeter zu finden, besonders jene Frau, die es versteht und ermöglicht, nur mich allein zu lieben.

Was ich wünsche, ist eine Frau von 20 bis 30 Jahren; einer Witwe würde ich den Vorzug geben, wenn sie mir den Beweis liefern, daß sie bereits einen Mann glücklich gemacht bzw. einen solchen zu behandeln verstanden hat. Alle leichtsinnigen, vergnügungssüchtigen, teetrinkenden, ohne Unterlaß plappernden, nie denkenden, zu jungen oder zu alten Frauenzimmer tun gut daran, sich nicht zu melden.

—*—

Die andere Hälfte.

Gast: „Herr Ober, soll das, was Sie mir da gebracht haben, ein halbes Brathuhn sein?"

Ober: „Gewiß, mein Herr!"

Gast: „Dann bringen Sie mir doch, bitte, die andere Hälfte!"

Aus dem Gerichtssaal

Die alte Haut

Das Motiv für das ganze Verhalten des 47jährigen Josef H., der wegen intellektueller Urkundenfälschung vor dem Berliner Schnellgericht stand, war schwer erkennbar. Im Jahre 1919, der Angeklagte war gerade zwei Monate verheiratet, hatte er in Freiburg im Breisgau wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von acht Monaten erhalten. Angeblich aus Furcht vor der Verbüßung dieser Strafe hatte sich H. davongemacht und war unter dem Namen „Franz Braun" in Berlin aufgetaucht. Jahrzehntelang führte er sich unter diesem angenommenen Namen gut und arbeitete fleißig, bis er sich im vergangenen Jahr zu einem Diebstahl hinreißen ließ, der ihm fünf Monate Gefängnis einbrachte. Nun kam es heraus, daß der angebliche Franz Braun in Wirklichkeit Josef H. hieß.

Unter dem Namen „Franz Braun" hatte sich der Angeklagte in das Gefängnisbuch eingetragen, und deshalb stand er jetzt vor Gericht. Auf die Frage des Richters bei der Feststellung der Personalien nach dem Mädchennamen seiner Frau erklärte der Angeklagte, daß er sich daran nicht mehr erinnern könne. „Wissen Sie denn überhaupt, daß Sie eine Tochter haben?" forschte der Vorsitzende weiter. — „Ja, das schon", kam die Antwort, „die muß jetzt ungefähr 20 Jahre alt sein!" Der Staatsanwalt war der Meinung, daß Franz Braun bzw. Josef H. vermutlich in erster Linie unter falscher Flagge davongesegelt war, um wieder aus dem Ehehafen zu entwischen, der ihm vielleicht nicht behagte. Dies stellte der Angeklagte aber entschieden in Abrede. „Ich habe gar nichts gegen meine Frau", so sagte er, „es war wirklich nur die Angst vor der Strafverbüßung." — Die Freiburger Strafe ist inzwischen gelöscht worden, so daß also nur die fünf Monate Gefängnis im Vorstrafenregister des Angeklagten übrig blieben. Unter diesen Umständen konnte die letzte Amnestie des Führers auf H. Anwendung finden, und das Verfahren gegen ihn wurde deshalb eingestellt.

Der Angeklagte, der seinen richtigen Namen nun wiedergefunden hat, atmete erleichtert auf und versprach, wieder in die alte Haut hineinzuschlüpfen und sich um seine Familie zu kümmern, die ihn wahrscheinlich schon lange für tot hält.

Nach dem Urteilsspruch entflohen

Ein aufregender Vorfall spielte sich im Solinger Amtsgericht im Anschluß an einen Urteilsspruch des Schöffengerichts ab. Der 30jährige, schwer vorbestrafte Fritz Pallusch aus Solingen-Ohligs war wegen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren, 5 Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung verurteilt worden. Als der gefährliche Gewohnheitsverbrecher ins Gefängnis zurückgebracht werden sollte, entzog er sich blitzschnell der Bewachung des ihn begleitenden Wachtmeisters und konnte entfliehen.

Wiedersehen nach 33 Jahren

Die Tragödie einer Verschollenen

Geheimnisse um ein Doppelleben / Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel

Ein überaus rätselhafter Fall von Gedächtnisschwund und Persönlichkeitsspaltung beschäftigt zur Zeit die italienischen Aerzte. Es handelt sich um das in seiner Art beinahe einmalige geheimnisvolle Doppelleben einer Frau, die nach mehr als dreißig Jahren des Verschollenseins vor wenigen Tagen wieder in ihren Heimatort zurückkehrte.

Man schreibt das Jahr 1906, als an einem schönen Herbstmorgen des Septembers Lucidia Pergoli das Haus ihres Mannes, des Kaufmanns Adolfo Attornero in Mailand, verläßt, um einige Besorgungen zu machen. Ihr zweijähriges Kind, den kleinen Giancarlo, hat sie rasch in die Obhut ihrer Mutter gegeben, da sie nicht länger als eine Stunde auszubleiben gedenkt. Aus der Stunde wurden nicht weniger als — 33 Jahre. Sie ist jetzt erst, im Spätsommer des Jahres 1939, zurückgekehrt. Als Greisin von 60 Jahren mit schneeweißem Haar ist die damals 26 Lenze zählende Frau in die Wohnung ihres vom Kummer gebeugten Ehemannes gekommen, der die ganzen langen Jahre über vergebens auf sie harrte und sich das Rätsel ihres Verschwindens nicht zu erklären vermochte.

Der Mann, der seiner Frau in großer Liebe zugetan war, hatte damals, als Lucidia fortging, verzweifelt Anzeige bei der Polizei erstattet. Aber alles Nachforschen nach der Verschwundenen blieb ohne das geringste Ergebnis. Jahr um Jahr wartete der Kaufmann, der kleine Sohn wuchs heran, das mordende Völkerringen 1914—1918 raste über den Kontinent und griff in die Schicksale der Menschen ein. Der kleine Giancarlo war längst selbst Vater zweier Kinder geworden, und immer wußte noch keine Menschenseele, was aus Lucidia geworden war. Es schien, als weile sie nicht mehr unter den Lebenden, sie war und blieb verschollen.

Vor wenigen Tagen war es nun, als um die zehnte Abendstunde drei Menschen ihre Schritte über den Mailänder Domplatz lenkten, ein Ehepaar und eine ältere Dame. Plötzlich ertönte ein gellender Hilfeschrei. Er war aus dem Munde der alten Dame gekommen, die mit den Händen in die Luft griff und nun unter — wie es schien — schmerzhaften Zuckungen des Körpers zusammenbrach. Das sie begleitende Ehepaar rief augenblicklich eine Autotaxe an und brachte die Unglückliche zur nächstliegenden Apotheke, wo ihr mittels Einflößung stärkender Medikamente die erste Hilfe zuteil wurde. Die alte Dame, die ihren Begleitern nur unter dem Namen Signora Segrino bekannt war, blickte, nachdem sie das Bewußtsein wiedererlangt hatte, verstörten Auges um sich, und nach einer Weile begannen ihre zitternden Lippen die Worte zu stammeln: „Ich will zu meinem Mann und meinem Kind, bitte, bringt mich zu Adolfo — ich flehe euch an!"

Naturgemäß machte sich das Ehepaar, in dessen Begleitung Frau Segrino nach Mailand gekommen war, bei diesen Aeußerungen große Sorgen, denn ihnen war die ganze Zeit ihrer langen Bekanntschaft über niemals bewußt gewesen, daß Frau Segrino jemals verheiratet gewesen sein sollte. Die Eheleute — Tordi war ihr Name — hatten sie in Holland als die Inhaberin eines Hotels kennengelernt, und bald verknüpften sie mit ihrer Landsmännin Bande aufrichtiger Freundschaft. Um sich nun für die vielen Gefälligkeiten, die Frau Segrino ihnen erwiesen hatte, erkenntlich zu zeigen, hatten sie die alte Dame eingeladen, mit nach ihrer Heimatstadt zu kommen.

Anfangs hatten die Tordis die Aeußerungen Frau Segrinos in der Apotheke als eine augenblickliche Geistesverwirrung gewertet. Als sie sich aber immer bestimmter und genauer erklärte, das Datum ihrer Hochzeit sowie Namen und Adresse ihres Mannes nannte und dringend verlangte, dorthin gebracht zu werden, entsprachen die Tordis ungeachtet der späten Stunde ihrem Wunsch.

Attornero wurde auch angetroffen. Der weißhaarige, gramgebeugte Mann glaubte eine Erscheinung aus der anderen Welt zu erblicken. Die Begegnung der Eheleute nach mehr als drei Jahrzehnten unbegreiflicher Trennung war erschütternd, besonders für Frau Segrino, die sich nunmehr wieder in Frau Attornero verwandelte.

Nun beschäftigt sich die Wissenschaft mit dem Geheimnis der Unglücklichen. Die Patientin selbst, die infolge der Ereignisse beklagerig ist, kann nur wenig zur Aufklärung ihres „Falles" beitragen, ihr Erinnerungsvermögen an die verflossenen 33 Jahre schwindet immer mehr. An ihr Hotel, an ihre Freunde, die Tordis, kann sie sich jetzt nicht mehr besinnen. Bei der Ohnmacht auf dem Domplatz hat ihr Leben da wieder begonnen, wo es vor dreiundzwei dreißig Jahren plötzlich unterbrochen worden war. Wie war es nur möglich, daß ihr Attornero drei Jahrzehnte ein ganz anderes Leben führte?, so fragen sich die Gelehrten und können sich diese Tragödie einer Verschollenen nicht anders als mit dem Phänomen eines plötzlich einsetzenden Versagens des Gedächtnisses und einer Persönlichkeitsspaltung erklären. H. H.

—*—

Die ausgedehnteste Stadt der Welt: Honolulu

Während andere Großstädte sich bemühen, die Zahl ihrer Einwohner hinaufzuschrauben und dadurch den Einwohnerrekord für sich zu sichern, weist Honolulu mit Stolz darauf hin, daß sie als Stadt doch die größte, d. h. die ausgedehnteste von allen Städten der Welt sei und bleibe. Kürzlich wurde ein Flieger beauftragt, das Stadtgebiet zu überfliegen. Obwohl er in der Stunde 225 Kilometer flog, brauchte er, wie berichtet wird, rund 9 Stunden dazu. Das erklärt sich so: An sich ist die eigentliche Stadt mit ihrem bebauten Grund und Boden nur 40 Quadratmeilen groß. Aber aus bestimmten Verwaltungsgründen ist amtlich festgelegt, daß sich Honolulu von Hawaii bis zu den Midway-Inseln erstreckt. Diese liegen 1330 Meilen entfernt. Die südliche Grenze läuft in einem Abstand von 1000 Meilen. Die Grundfläche der Stadt Honolulu beträgt also 1½ Millionen Quadratmeilen — womit bewiesen ist, daß Honolulu die größte, wenigstens aber die ausgedehnteste Stadt der Welt ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

12. Oktober

1492 Kolumbus entdeckt Amerika; er landet auf Guanahani (Westindien).
1855 Der Dirigent Arthur Nikisch in Szent-Miklos geboren.
1914 Lille wird von den Deutschen besetzt.
1917 (bis 21. Oktober) Eroberung der Inseln Oesel, Moon und Dagö durch die Deutschen.
1924 Das auf Reparationsrechnung gebaute Zeppelinluftschiff LZ 126 verläßt Friedrichshafen zur ersten Fahrt nach Nordamerika.

Weinlese

Nun ist auch wieder für den Winzer der Tag der Ernte, die Zeit der Weinlese gekommen. Mit stolzer Freude überschaut er sein durch den Rebenbehang gekröntes und belohntes Jahreswerk.

Noch bevor der Herbstnebel der Sonne gewichen ist und unzählige hellglitzernde Tautropfen die Erde zieren, beginnt des Winzers Tagewerk. Ausgerüstet mit allen für die Weinlese notwendigen Gerätschaften, von der Tragbütte mit dem Füllbottich, der die edle Frucht aufnehmen soll, bis zur Traubenschere, zieht der Zug der Winzer und Winzerinnen in die für die Lese freigegebenen Berghänge. Am Fuß des Berges beunten am Wegrand finden die Wagen mit den Füllbottichen Aufstellung. Bald ist der ganze Berghang lebendig geworden und unter Geplauder geht die Arbeit schnell vonstatten. Von Zeit zu Zeit sieht man die Männer mit den gefüllten schweren Tragbütten hinuntersteigen ins Tal, um deren Inhalt in die bereitstehenden Bottiche zu entleeren.

So verläuft der Tag der Weinlese in emsiger, fast pausenloser Arbeit — es gilt die wenigen sonnigen Herbsttage zur Bergung des Erntesegens auszunutzen. Aber diese Arbeit ist köstlich in ihrer Art, denn sie bringt den Lohn für die mühevolle Jahresarbeit des Winzers. Wenn dann die Sonne im Westen hinter den Bergen verschwindet und die hereinbrechende Dunkelheit zum Einstellen der Arbeit zwingt, dann ist das Tagewerk vollendet und die Winzer und Winzerinnen ziehen gemeinsam wieder in ihre Dörfer.

•

— **Ehrensold für Träger höchster Kriegsauszeichnungen.** Diejenigen Träger höchster Kriegsauszeichnungen, die den durch Erlaß des Führers vom 27. 8. 1939 (RGBl. 1 S. 1553) neugeregelten Ehrensold oder eine Ehrenzulage noch nicht erhalten haben, wenden sich an das nächste Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt, oder Versorgungsamt der Reichsversorgung, wo sie Auskunft über die zur Erlangung des Ehrensolds notwendigen Schritte erhalten.

— **Versicherungsbeitrag bei Einziehung von Pferden.** Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat den Versicherungsbeitrag bei Einziehung von Pferden geregelt. Werden während der Dauer des gegenwärtigen besonderen Einsatzes versicherte Pferde derart in Anspruch genommen, daß sie aus dem Besitz oder Gewahrsam des Versicherungsnehmers ausscheiden, so darf der Beitrag nur bis zum Schluß des Versicherungsvierteljahres erhoben werden. Ein etwa darüber hinaus bezahlter Beitrag ist auf den Beitrag für eingestellte Ersatzpferde oder auf den nächstfälligen Beitrag für die dem Versicherungsnehmer verbliebenen Pferde anzurechnen bezw. am Schluß des Jahres zurückzuvergüten.

— **Auskunft über Luftschutzangelegenheiten.** Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in Berlin erhält seit Aufruf des Luftschutzes aus allen Teilen des Reiches täglich zahlreiche Anfragen über alle Gebiete des Luftschutzes. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß derartige Anfragen nicht nach Berlin, sondern an die örtlichen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes gerichtet werden müssen, weil dadurch eine viel schnellere Erledigung möglich ist.

Statt in der Schulbank auf dem Kartoffelacker

Der Ernteeinsatz der HJ und des BdM hilft dem Bauern

Auf den ersten Blick scheint dieser Scharabend der HJ keine Besonderheiten aufzuweisen. Aber wenn man auch nur ein paar Augenblicke in dem von der Lebhaftigkeit der Jungens erfüllten Raum verweilt, dann muß eines auffallen, zwischen den Jungen des Dorfes mit ihrer etwas fränkischen Mundart hört man andere, die einwandfrei das Stuttgarter Schwäbisch sprechen. Eine kurze Frage beim Scharführer klärt uns auf. Es sind Erntehelfer, die sich freiwillig zum Dienst beim Bauern für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes gemeldet haben.

Ein Kreisbauernführer gibt die weiteren Auskünfte. Jawohl, die Bauern sind zufrieden mit den Jungens. Auch wenn sie nicht gerade mit allzuvielen Kenntnissen von der Bauernarbeit kamen, so brachten sie doch Fleiß und Arbeitsfreudigkeit mit, die manchen Mangel ausgleichen. Dasselbe gilt für die zur Erntehilfe in seinem Kreis eingesetzten Mädels des BdM. Für die Jungens gibt es gerade in der Landwirtschaft eine Menge Dinge zu tun, die zwar zeitraubend sind, aber doch nicht gerade eine gelernte Arbeitskraft fordern. Die Mädels sind für die Bäuerin eine fast unentbehrliche Hilfe bei ihrer viel zu großen Arbeitslast.

In seiner Eigenschaft als Leiter des Kreisernährungsamtes teilt uns der Kreisbauernführer einiges über die Organisation dieses Einsatzes der HJ mit. Selbstverständlich versucht jedes Dorf zunächst einmal, mit den jugendlichen Arbeitskräften auszukommen, die im Dorf selbst greifbar sind. Also werden zunächst einmal solche Jungen und Mädels eingesetzt, die zu Hause wenig oder gar nicht gebraucht werden. Erst wenn diese Reserve erschöpft ist, holt sich das Dorf Verstärkung aus den Einheiten der HJ und des BdM der benachbarten Kreisstadt. Das Kreisernährungsamt, der Bannführer und die Untergauführerin regeln dabei im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt den Einsatz.

„Aber wenn es dann immer noch spannt? In manchen landwirtschaftlich betonten Kreisen des Gaues wird das doch der Fall sein?", fragen wir. „Jawohl", meint der Kreisbauernführer. „Aber dann greifen wir auf das große Reservoir Stuttgart zurück!" Daß dies möglich ist, beweisen ein paar Zahlen. Insgesamt haben sich bis jetzt in der Gauhauptstadt 2600 Jungens und 650 Mädels zur Erntehilfe freiwillig gemeldet. Davon wurden bereits über 400 Jungens und über 200 Mädels bei den Bauern eingesetzt. Daß die Zahl der Mädels dabei geringer ist, beweist nicht etwa, daß sie die Bauernarbeit scheuen würden, sondern ist darauf zurückzuführen, daß es für sie im Augenblick doch eine Menge von Einsatzmöglichkeiten gibt. Die Stuttgarter Jungens und Mädels werden vom Landesernährungsamt an diejenigen Kreisernährungsämter zugewiesen, die eine Unterstützung angefordert haben. So schlagfertig ist die Organisation dabei ausgebaut, daß drei Tage, nachdem die Anforderung beim Landesernährungsamt eingegangen ist, die Jungens sich schon auf die Reise machen. Ersetzt werden ihnen im Erntehilfsdienst die sachlichen Auslagen. Selbstverständlich gibt ihnen der Bauer Verpflegung und Unterkunft und durch die HJ oder den BdM sind sie gegen Unfall und Krankheit vom ersten Tag an versichert. Der Erntehilfsdienst dauert dabei mindestens vierzehn Tage. Während dieser Zeit fällt für sie die Schule aus.

Auch darüber, was die Jungen und Mädel — alle im Alter zwischen 11 und 17 Jahren — arbeiten, gibt der Kreisbauernführer Auskunft. In erster Linie helfen sie natürlich jetzt bei der Hackfruchternte. Dann aber auch beim Ernten des Obstes. Zwei Jungen oder Mädel können dabei fast einen Knecht ersetzen. Außerdem helfen sie im Stall und beim Futterreinholen. Die Mädels entlasten — wie schon gesagt — die Bäuerin im Haushalt und bei den Feldarbeiten.

Daß unsere Jugend diesen Ehrendienst gerne tut, beweisen die vielen freiwilligen Meldungen. Wenn noch nicht alle Gemeldeten eingesetzt wurden und wenn sogar noch weitere Meldungen erwünscht sind, so deshalb, weil der Haupteinsatz noch bevorsteht. Neben der praktischen Seite dieses Dienstes — nämlich der Arbeit an der Nahrungsfreiheit unseres Volkes — gibt es aber auch noch eine zweite, mehr ideelle. Und zwar besonders für die aus der Stadt Kommenden. Der Junge oder das Mädel lernen dabei, woher das Brot kommt. Der Bauer aber sieht, daß es nicht nur ein Versprechen war, als man ihm früher sagte, daß Bauernarbeit einmal wieder geadelt sein würde.

Führer und Soldat

Die Schuldigen in Englands Kabinette
Sind fern dem Felde, wo die Kugeln sausen,
Ihr kostbar Leben in Gefahr zu bringen.
Liegt ihnen nicht — nur lügen um die Wette!

Doch wo Soldaten wahrhaft heldisch ringen,
Geht unser Führer bis zur Schützenkette,
Und gibt ein Beispiel, das klein gleiches hätte,
Die tapfern Truppen sieghaft zu beschwingen.

Bewundernd sieht die Welt ihr Heldentum
Zu unerhörten Taten sich erheben
Und rätselt wie gebannt nach dem Warum.

Es kann darauf nur eine Antwort geben;
Nur eins erklärt den stolzen Waffenruhm:
Des Führers Mut, dem Heere vorzuleben!

Heinrich Anacker.

Aus Pforzheim

Zu dem tragischen Tode

des prakt. Arztes Dr. Behringer erfahren wir, daß der Verunglückte ein leidenschaftlicher Jäger war. Als Arzt wurde er allgemein geschätzt und seine glänzende Praxis kennzeichnete die außerordentliche Tüchtigkeit in seinem Beruf. Der ärmeren Bevölkerung gegenüber ließ der Verstorbene immer in materieller Hinsicht sein gutes Herz entdecken und gerade seine soziale Seite machte ihn in jenen Kreisen besonders beliebt. Dr. Behringer stand in den 50er Jahren. An seiner Bahre trauert die Witwe mit einem 18jährigen Sohn. Behördlicherseits wird zur Zeit geprüft, inwieweit eine Fahrlässigkeit des unglücklichen Schützen vorliegt. Man vermutet nach dieser Richtung hin einen gewissen Grad fahrlässigen Handelns, immerhin muß abgewartet werden, inwieweit sich diese Vermutung bestätigt.

Vom Stadttheater

Wie bereits kurz gemeldet, wurde am Sonntag abend die Spielzeit im Winterhalbjahr 1939/40 mit der Aufführung des Schauspiels „Isabella von Spanien" eröffnet. Nach einem einleitenden Orchesterstück durch das Stadttheater-Orchester hielt Oberbürgermeister Kürz eine Ansprache über das kulturelle Schaffen in der Stadt Pforzheim auch während des Krieges. Nach dem Führergruß und den Nationalliedern ging die Aufführung des vorgenannten Schauspiels vor sich. Es handelt sich um ein Tendenzstück, das den vaterländischen Gedanken herausstellt in einer Zeit um 1492, in der in Spanien noch Rom die Vorherrschaft hatte. Das gut besuchte Haus nahm das Stück mit großem Beifall auf. Die Hauptdarsteller beherrschten ihre Rollen ausgezeichnet und gaben

Die Zähne richtig pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten

Bei den Waschbären und Silberfüchsen

Ein Besuch bei der Pforzheimer Pelztierfarm

Aus „Brehms Tierleben" zeigt uns die Pforzheimer Pelztierfarm einen kleinen Ausschnitt des Raubwildvorkommens in europäischen und überseeischen Ländern. Es ist nicht der zoologische Garten unserer Großstädte mit wilden Raubtieren und giftigen Reptilien, Affen und Vögeln, an denen das Auge des Besuchers sich weiden oder vor der Erhabenheit des Weltenschöpfers sich besonders beugen könnte. Wir sehen eine weitumspannte Fläche mit umgitterten Tierlaufgängen, peinlich sauber gehalten und der Tiergattung entsprechend eingerichtet. Dazwischen sorgt eine ganze Anzahl von Obstbäumen für die Beschattung der Tiere und wenn im Herbst die Früchte von den Bäumen fallen, weiß der Farmbesitzer so gewiß als zweimal zwei gleich vier ist, daß der weitaus größte Teil des Obstbehanges für ihn verloren ist, weil er in den Mägen der Tiere verschwindet.

Von der Wilferdingerstraße aus, gleich am Westausgang des Hachels, führt eine Straße durch die mustergültig angelegte Kriegsopfersiedelung. Man geht links ab, läßt rechts das Arbeitsdienstlager liegen und schreitet dem vor uns liegenden Brötzinger Wald zu. Eine hohe Bretterwand bezeichnet die Stelle, hinter der die Pelztierfarm erstanden ist. In früheren Jahren war die Farm für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Heute wird sie nur in Ausnahmefällen zugänglich gemacht. Und das im Interesse der Tiere selbst, die durch den Massenbesuch sehr beunruhigt worden waren, andererseits bedingen jetzt auch die Zeitverhältnisse die Besuchseinschränkung. Die Pelztierfarm als die größte ihrer Art in Süddeutschland beherbergt etwa 2000 Tiere und man kann sich bei dieser hohen Zahl eine Vorstellung von den wirtschaftlichen Auswirkungen des Unternehmens machen. In früheren Jahren wurden Millionen von Mark für die Einfuhr von Pelzwaren in Deutschland ausgegeben und wenn die begüterte Dame einen Silber- oder Blaufuchs trug, wußte sie nicht anders, als daß er vom Ausland importiert war. Heute züchten wir in Großdeutschland selber und bringen die eigenen Erzeugnisse an Pelzen auf den Markt, ja, wir importieren sogar noch ins Ausland. Als logische Folge bleibt die Devisen-Ersparnis, der wichtige Faktor in unserem Wirtschaftsleben.

Bei einem Gang durch die Farm begegnen wir dem Sumpf-Biber, der in Südamerika seine Heimat hat, dem Waschbär, der aus Nordamerika herübergekommen ist, dem Marderhund aus der Mandschurei, dem Silberfuchs als dem ursprünglichen Zuchttier aus Kanada, dem Blaufuchs, der hauptsächlich in Grönland vorkommt, dem Skunks oder Stinktier, ebenfalls aus Südamerika, dem sich der für das Hausgeflügel so sehr gefürchtete blutrünstige Edelmarder zugesellt. Bei den Skunks darf man sich nicht allzulange aufhalten, wenn man nicht Gefahr laufen will, von ihrer „Stinkbombe" getroffen zu werden, die sie auf 5 Meter Entfernung in Form einer Flüssigkeit, die in einer Drüse aufgespeichert ist, ausscheiden. Ganz drollige Tierchen sind die schwarzbraunen Waschbären in Größe eines ausgewachsenen Dackelhundes. Zutraulich strecken sie ihre Pfötchen mit den scharfen Krallen durch die Maschen des Drahtgitters, kletternd behende daran hoch und bleiben dort in Erwartung einer „außerplanmäßigen" Fütterung hängen. Schokolade fressen sie mit Vorliebe, nur wird ihnen dieser Bissen selten zugeschoben. Ihr Freilauf muß ganz abgedeckt sein, damit diese Kletterkünstler nicht ins Freie gelangen können. Im übrigen „schwimmt der Waschbär im Fett", von dem er während seines Winterschlafs zehrt. Recht scheu benehmen sich die Füchse. Kommt man in ihre Nähe, dann suchen sie sofort Deckung hinter oder in ihrem Holz-Fuchsbau. Sie sind auch nicht durch Lockungen an das Gitter heranzubringen. Ihre Neugierde wollen sie aber doch befriedigen und sobald man aus ihrem Gesichtskreis ist, erscheinen sie am Gitter und schauen hinter dem Besucher her. Bewegt sich der Silber- oder Blaufuchs im Freien, muß man ihm schon mit einer gewissen Vorsicht begegnen, denn der listige Geselle kann auch mal um sich beißen, wenn man ihn anfassen will und dafür übernimmt die Farmleitung keinerlei Verantwortung. Recht harmlos, aber außerordentlich wertvoll ist der Sumpf-Biber. Abgesehen von seinem Pelz ist sein Fleisch eine Delikatesse. Alljährliche Biberessen in einem größeren Kreis von Feinschmeckern stellen die Schmackhaftigkeit des Biberfleisches unter Beweis. Auch das Fleisch des Waschbäres ist nicht zu verachten, doch wird es meistens verfälltert. Der Marderhund ist ein Halbwinterschläfer. Er zeigt sich ganz uninteressiert, ganz im Gegensatz zu den übrigen Tierbewohnern der Farm.

Die wirtschaftliche Ausnutzung der Tiere erfolgt im Dezember jeden Jahres. Zuchtuntaugliche bzw. zur Zucht nicht anzusetzende Tiere werden gepelzt, nachdem sie vorher durch Herzspritze getötet worden sind. Für jedes Zuchttier wird ein Zuchtbuch geführt. Beim Fuchs setzt die Ranzzeit (Verpaarung) im Januar ein. Beim Blaufuchs ist ein 16er-Wurf keine Seltenheit, während beim Silberfuchs der Wurf bis zu acht Jungen geht.

Einen recht interessanten Einblick in die Verarbeitung des Futters für die Tiere gewährt das Schlacht- und Küchenhaus. An der Wand hängt der Küchenzettel, der über Quantität und Qualität des täglich auszugebenden Futters Auskunft gibt. Roh- und Kochfleisch, Reis und Gemüse, gewürzt mit Zwiebeln und Knoblauch, dienen den Tieren als Nahrung. Zugesetzt werden Lebertran und Vitamine. So werden täglich 20 Zentner Futterartikel verarbeitet. Die Jungtiere erhalten täglich zweimal, die Alttiere einmal ihr Futter. An einem langen Tisch sieht der „Küchenchef" und zerlegt sachgemäß das abgeschlachtete Vieh. In der Hauptsache sind es irgendwo verunglückte oder ihres vorgerückten Alters wegen „pensionierte" Pferde, die unter dem Tranchiermesser des Küchenmeisters liegen. Aber auch eingeliefertes krankes Rindvieh fällt unter das Messer. In zwei Kühlräumen hängen die Fleischteile und harren dort der endgültigen Verarbeitung. Kranke Fleischteile sind fein säuberlich entfernt und fallen dem Feuer zum Opfer, denn die fleischfressenden Tiere vertragen nur einwandfreies Fleisch. Die Knochen gehen durch zwei Mühlen, sogenannte Knochenbrecher und werden auf diese Weise zerkleinert. Man mischt sie dann gekocht oder ungekocht zwischen das Futter, je nach der Fütterungsart der Tiere. Das Kammfett wird zur Herstellung von Seife abgegeben und wandert in dieser Verarbeitung wieder zurück in die Farm. In einem großen Kessel brodelt und dampft es. Die breiige Masse ist ein Gemisch von Reis, Kartoffelschalen und zerkleinerten Knochen. Die Füchse erhalten nur Rohfleisch. In ihren Laufgängen geht es mitunter sehr wild her. Sie können sich um einen Knochen streiten, um den oft bis zum „Weißbluten" gekämpft wird. Sehr oft beißt der Stärkere dem Schwächeren die Gurgel ab. Der Verlust an eingegangenen Tieren ist verhältnismäßig gering. Aus dieser Tatsache ist die gewissenhafte Pflege der Tiere zu folgern.

Nahezu zehn Jahre besteht nun die Pforzheimer Pelztierfarm. Aus kleinen Anfängen heraus — mit einigen Sumpf-Bibern und Waschbären wurde der Anfang gemacht — ist die Farm zu einem Großunternehmen von wirtschaftlicher Bedeutung geworden. Man ist beeindruckt von der Gesamtanlage und um eine Erfahrung auf diesem Gebiet reicher geworden.

Wilhelm Neuert, Pforzheim

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem Charakter des Stückes den nötigen Unterton. Das Stadttheater ist dank des Entgegenkommens unseres Oberbürgermeisters nicht nur neu bestuhlt, sondern hat auch einen freundlichen Anstrich und sonstige angenehme bauliche Veränderungen erhalten. Es bleibt zu wünschen, daß diese Kulturstätte trotz der ernsten Zeit durch guten Besuch ihre Würdigung findet.

Die deutsche Wirtschaft schwer geschädigt!

Recht dunkle Geschäfte haben die Gebrüder Haerder aus Pforzheim während ihrer Tätigkeit in London in den Jahren 1930 bis 38 gemacht. Sie zogen dort alle möglichen Firmen auf, in denen vorwiegend die Juden ihre schmutzigen Hände wuschen, bis schließlich eine Schuldenlast in Höhe von 300 000 Mark eingetreten war und dadurch die unseriösen Firmen verkrachten. Geschädigt waren auch viele Pforzheimer Geschäftsleute. Einer der Brüder, Kurt Haeder, machte im Jahre 1937 einen eigenen Laden auf, nachdem er sich mit der zuletzt gegründeten Firma überworfen hatte und bestellte nun ohne jegliches Betriebskapital bei deutschen Firmen auf eigene Rechnung Waren, was er kriegen konnte. Ihm war von vornherein klar, daß er die Waren nicht bezahlen konnte und so wurden wiederum deutsche Firmen angeschmiert und dadurch volkswirtschaftlich auch das Deutsche Reich geschädigt. Auch in englischen Handelskreisen machte sich K. H. durch schwindelhafte Ergatterung von Waren mißliebig, so daß schließlich seine Ausweisung erfolgte. Die Pforzheimer Strafkammer verhängte über den Betrüger eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Todessturz!

Eine 83 Jahre alte Frau in der Sofienstraße stürzte die Treppe hinunter und verstarb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Mangelhafte Verdunkelung!

In vielen Landorten des Kreises Pforzheim wird schlecht abgeblendet. Und das trotz aller Warnungen der zuständigen Polizeiorgane. Die rührige Gendarmerie greift nunmehr scharf ein und bringt Nachlässige unnachsichtlich zur Anzeige.

Das Oktober-Heft der Zeitschrift „Ewiges Deutschland"

(herausgegeben von der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt) knüpft in Text und Bild natürlich an das große Geschehen unserer Tage an. Es berichtet über die unsinnige Grenzziehung, die Bahnhöfe von Ortschaften, Bauern von ihren Feldern, ja in manchem Haus Zimmer von Zimmer trennte. Im gleichen Heft aber findet man auch eine Zusammenstellung der Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht vom Beginn bis zum Ende des polnischen Feldzuges, die diesem Zustand ein Ende bereiteten. Außerdem erzählt dieses Heft selbstverständlich von der in diesen Tagen besonders umfangreichen Arbeit des Hauptamtes für Volkswohlfahrt der Partei, also von dem Bahnhofsdienst, von der Flüchtlingsbetreuung usw.

Lotterie ist Gemeinschaftssache!

Unsere Reichslotterie ist nicht, wie es in früheren Zeiten häufig vorkam, das private Geschäft eines Unternehmers, sondern ihre Ueberschüsse kommen dem Reich und damit der Gesamtheit zugute. Wenn das Reich nun die schwierige Aufgabe übernommen hat, eine Organisation für das Lotteriespiel aufzuziehen, so kommt es nicht den Sonderwünschen einiger Privatleute entgegen, sondern ermöglicht es einer Gemeinschaft von einigen Millionen Lotteriespielern, sich zu betätigen. Der Beitritt zu dieser Gemeinschaft erfolgt freiwillig durch Kauf eines Loses der Reichslotterie. Die Mitglieder haben unter sich eine stille Verabredung getroffen: sie alle wollen zu Geld kommen, wissen aber, daß das nicht so leicht ist. Deswegen opfert jeder einen kleinen Betrag (den Preis für das Los), und jeder erhält von der großen Summe, die dadurch zusammenkommt, soviel, wie das Glück für ihn bestimmt. Wer sich dieser Gemeinschaft einmal angeschlossen hat, pflegt ihr deshalb auch — wenn er nicht zu den Pessimisten gehört — die Treue zu halten.

Die stillgelegten Kraftfahrzeuge

Keine Haftpflichtversicherungsbeiträge. — Ermäßigte Sätze für Kaskoversicherung.

Auf Grund der Verordnung über die Kraftfahrzeug-Auto- und Haftpflichtversicherungsverträge vom 3. Oktober 1939 hat nunmehr der Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Jahresversicherungsbeiträge bestimmt, die für Wagnisse bei den stillgelegten Kraftfahrzeugen im Rahmen der Versicherungsverträge noch verbleiben. Für die Haftpflichtversicherung wird vorerst von einer Beitragserhebung abgesehen. Für die Teil-Kasko-Versicherung ergeben sich folgende Jahresbeiträge:

Krafträder je 2 Mark, Personenwagen bis 40 PS und Dreirad-Lieferwagen je 8 Mark, Personenwagen bis 90 PS je 12 Mark, Personenwagen über 90 PS je 16 Mark, alle anderen Kraftfahrzeuge je 12 Mark. Für die erweiterte Kasko-Versicherung, für die ein besonderer Antrag nötig ist, gelten besondere Sätze.

Wenn das stillgelegte Kraftfahrzeug nach der Stillegung erneut benutzt oder in sonstiger Weise von Behörden oder öffentlichen Stellen in Anspruch genommen wird, so wird für die Zeit der Stillegung nach dem Kurztarif des Einheitstarifes für Kraftfahrzeugversicherungen abgerechnet. Ueberschüssige Beträge sind an den Versicherungsnehmer in diesem Falle zurückzuzahlen oder zu verrechnen. Für Krafträder gilt diese Regelung wegen des niedrigen Jahresbeitrages von 2 Mark nicht, jedoch wird dieser Betrag im Falle erneuter Stillegung während des Versicherungsjahres angerechnet.

Anhänger von Kraftfahrzeugen werden zu den vorstehenden Sätzen mitversichert, wenn sie mit dem Kraftfahrzeug verbunden sind und verbunden bleiben. Für Beiwagen und Anhänger von Krafträdern wird Versicherungsschutz soweit gewährt, als sie bisher mitversichert waren.

Kurzmeldungen

Berlin. Infolge weiterer Fortschritte im Wiederaufbau zerstörter Strecken wird vom 13. Oktober ab eine Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Krakau vorgesehen.

Amsterdam. Wie die Zeitung „Handelsblad" meldet, ist die holländische Schiffahrt durch die englischen Blockademaßnahmen fast völlig zum Erliegen gekommen.

Stockholm. In einer kurzen Meldung aus London stellt „Stockholm Tidningen" fest, daß sich in Indien Verwicklungen ergeben würden. Es sei erneut die Forderung erhoben worden, daß Indiens Stellung im britischen Weltreich in die Form eines Dominions gekleidet werde.

Budapest. Die Verhandlungen zwischen der ungarischen und der schweizerischen Wirtschaftsdelegation, die seit mehreren Tagen in Budapest geführt wurden, sind jetzt mit der Unterzeichnung eines Protokolls zum Handelsabkommen vom 5. Juli 1939 abgeschlossen worden.

Erzeugerhöchstpreise für Kernobst.

Nachstehend gebe ich die wesentlichen über Erzeugerpreise für Kernobst der Ernte 1939 geltenden Vorschriften zur genauen Beachtung bekannt:

I. Erzeugerhöchstpreise.

1. Für Aepfel und Birnen der Ernte 1939 gelten folgende Erzeugerhöchstpreise je 50 Kg. in Reichsmark:

Aepfel:

	Güteklassen B—A	1A (Tafelobst-Auslese)
Cox' Orangen-Renette	25—35	42
Preisgruppe I (Ananas-Renette)	20—27	34
Preisgruppe II (Schöner von Boscoop)	12—18	23
Preisgruppe III (Baumanns (Renette)	12—15	20
Preisgruppe IV (Boikenapfel)	8—13	—
Preisgruppe V (Cellini)	7—11	—

Aepfel aller Sorten der Güteklassen

C 1 gepflückt	bis 7.— RM.
C 1 geschüttelt	bis 6.— RM.
C 2 Fallobst	bis 2.50 RM.

Birnen:

	Güteklassen B—A	1A (Tafelobst-Auslese)
Preisgruppe I (Alexander Lucas)	20—27	34
Preisgruppe II (Bosc' Flaschenbirne)	12—18	23
Preisgruppe III (Andenken an den Kongreß)	12—15	20
Preisgruppe IV (Clairgeaus Butterbirne)	8—13	—
Preisgruppe V (Kochbirne)	7—11	—

Der Preis für Obst der Güteklasse A darf die Obergrenze nicht überstrigen; der Preis für Obst der Güteklasse B soll sich im allgemeinen an der Untergrenze der Spannen bewegen und darf in der Regel nicht über die Mitte der Spanne B—A hinausgehen.

Mostobst:

Mostäpfel	4.— bis 5.— RM.
Mostbirnen (bessere Sorten)	bis 4.— RM.
„ (geringwertige Sorten)	bis 3.50 RM.

2. Ist das Obst andienungspflichtig, so gelten die Preise als Erzeugerbruttopreise, d. h. die Bezirksabgabestellen haben das Obst höchstens zu diesen Preisen abzugeben. Der Erzeuger erhält den Preis abzüglich der BASt.-Gebühren.

3. Bei Abgabe von Kernobst durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreise nicht überschritten werden; ein besonderer Zuschlag in Höhe der Selbstkosten für Verpackung, Fracht und dergl. darf nur erhoben werden, wenn das Obst vom Erzeuger dem Verbraucher zugesandt oder zugeführt wird. Lediglich beim Kleinverkauf auf dem Wochenmarkt an Verbraucher ist der Zuschlag von 30% auf den Erzeugerpreis und Fracht zulässig.

II. Kennzeichnung.

1. Für die Bewertung nach Güteklassen gelten die Reichseinheitsvorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft für die Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse.

2. Erzeuger und Verteiler aller Handelsstufen dürfen deutsches Kernobst nur nach Sorten getrennt und gekennzeichnet in den Verkehr bringen.

3. Die Bestimmungen über Sortierung, Kennzeichnung und Verpackung des Obstes können bei den Sachverständigen (Kreis- und Gemeindebaumwarte) erfragt werden.

III. Preisgruppeneinteilung.

1. Es gilt folgende Preisgruppeneinteilung:

Für Aepfel:

Cox' Orangen-Renette.

Preisgruppe I (Ananas-Renette)

Ananas-Renette, Gelber Bellefleur, Goldrenette von Berlepsch, Gravensteiner, Laxtons Superbe, Ribston Pepping, Signe Tillisch, von Zuccalmaglio's Renette.

Preisgruppe II (Schöner aus Boscoop)

Champagner-Renette, Ernst Bosch, Geheimrat Dr. Oldenburg, Gelber Edelapfel, Goldrenette von Blenheim, Kaiser Wilhelm, Kanada-Renette, Königl. Kurzstiel, Landsberger Renette, Ontario, Parkers Pepping, Rote Sternrenette, Schöner aus Boscoop, Transparent aus Cronsels, Winter-Goldparmäne.

Preisgruppe III (Baumanns Renette)

Baumanns Renette, Coulon-Renette, Graue französische Renette, Harberts Renette, Lanes Prinz Albert, Oberdiecks Renette, Prinzenapfel (Hasenkopf), Schöner von Nordhausen.

Preisgruppe IV (Boikenapfel)

Boikenapfel, Danziger Kantapfel (Schwäbischer Rosenapfel), Fürstenapfel, Geflammter Kardinal, Gewürzluiken, Grahams Jubiläumsapfel, Graue Herbstrenette (Lederapfel), Großherzog Friedrich von Baden, Jakob Lebel, Königinapfel, Luikenapfel, alle Rambour-Sorten (Theuringer, Schwaikheimer), Rheinischer Bohnapfel, Rheinischer Krummstiel, Roter Eiserapfel (Kohlapfel), Roter Bellefleur, Streiflinge (gewisse Lokalsorten), Weißer Winter-Taffetapfel.

Preisgruppe V (Cellini)

Bismarck, Borsdorfer, Cellini, Charlamowsky, Fießers Erstling, Lord Grosvenor, Lord Suffield, Roter Trierscher Weinapfel, Schafsnase, Sommerrambour (Raafs Liebling), Olgaäpfel.

Für Birnen:

Preisgruppe I (Alexander Lucas)

Alexander Lucas, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Frühe von Trévoux, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Dr. Jules Guyot, Köstliche von Charneux, Madame Berté Oliviers de Serres, Vereins-Dechants-Birne, Williams Christbirne.

Preisgruppe II (Bosc's Flaschenbirne)

Birne von Tongre, Bosc's Flaschenbirne, Gute Louise, Herzogin Elsa, Präsident Drouard, Triumph de Vienne.

Preisgruppe III (Andenken an den Kongreß)

Andenken an den Kongreß, Blumenbachs Butterbirne, Diels Butterbirne, Doppelte Philippsbirne, Josephine von Mecheln.

Preisgruppe IV (Clairgeaus Butterbirne)

Amanlis Butterbirne, Esperens Herrenbirne, Grüne Sommermagdalene, Gute Graue, Le Lectier, Muskatellerbirne, Neue Poiteau, Pastorenbirne.

Preisgruppe V (Kochbirnen)

nicht zum Rohgenuß geeignet und kleinfrüchtige, nicht marktgängige Sorten, auch lokale Sorten.

IV. Versandhandel.

Die Spanne des Versandhandels mit Kernobst beträgt höchstens 6 Prozent. Sie darf innerhalb Württembergs und der Hohenzollerischen Lande nur bei Versand in Entfernungen über 100 Km. berechnet werden.

Calw, den 9. Oktober 1939.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Stadt Neuenbürg.

Junkeräcker- und Ziegelrainstücke.

Am 11. November 1939 laufen die Pachtverträge über die früheren Bürgergrundstücke ab.

Ich habe die Absicht, die Grundstücke den bisherigen Nutznießern, sofern sie eine einwandfreie Bewirtschaftung und Pflege der Pachtstücke durchgeführt haben, auf weitere 5 Jahre zu denselben Bedingungen zu überlassen.

Pächter, welche ihre Stücke nicht mehr behalten wollen, haben dies am

Freitag, den 13. Oktober 1939 zwischen 8 und 12 Uhr

in der Stadtpflege anzuzeigen.

Den 12. Oktober 1939. **Der Bürgermeister.**

Deutsches Rotes Kreuz / V. w. Zug Neuenbürg

Zu dem am **Freitag den 13. Okt. 1939, 19 Uhr,** in **Wildbad** im Gasthaus zur „Alten Linde" stattfindenden **Vortragsabend** ergeht an alle Interessenten herzl. Einladung. — Die Redner des Abends:
Herr Oberstabsarzt Dr. Schlegel: **Der organisatorische Einsatz des Sanitätsdienstes im Kriege.**
Ass.-Arzt. Dr. Stübinger: **Allgemeine Grundzüge der Ersten Hilfe, insbesondere das Verhalten bei Wunden.**
Vereidigung der Helferinnen: Oberfeldführer Dr. Haegele.
Z. A.: Hilde Stein, Oberwachtführerin.

Vieh-Verkauf

Ein frischer Transport
schöner Zucht- und Einstellrinder sowie hochträchtiger Kalbinnen
steht in meinen Stallungen **in Höfen beim Bahnhof** zum Verkauf

Max Wiehler, Viehhandlung, Höfen a. E.
Telephon Höfen 41.

Im Frieden gab das Deutsche Volk große Spenden für das WHW. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-WHW die größten Opfer bringen, die der Einzelne überhaupt nur ermöglichen kann.

W. Forstamt Meistern in Wildbad.
Stadtwald Wildbad.

Deckreis-Abgabe

Der Bedarf an Deckreisig ist beim Württ. Forstamt Meistern, Bötzingerstr. 2 am 12. und 13. Oktober 1939, zwischen 17 und 18 Uhr, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wildbad.

Bei Hausbesuchen im Bereich der Praxis des von mir vertretenen Dr. Merkel, Simmersfeld

braune Kunstledertasche

mit wichtigen Ausweisen

verloren.

Erbitte telefonische Mitteilung Wildbad 357. Gute Belohnung zugesichert.

Reg.-Med.-Rat Dr. Haass.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Ortsstelle Wildbad
einschl. Enzklösterle)
Freitag nachmittag **3 Uhr**

Versammlung

b. Kollege Strasser, Wildbader Hof. Es spricht Kreisgruppenleiter Kreuzberger über wichtige Tagesfragen. Erscheinen aller Mitglieder ist daher Pflicht.

Wildbad.

3 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör ist auf 1. November zu **vermieten.**

Haus Gantenbein, Charlottenstraße.

Arnbach

Ein Zuchtrind

zu verkaufen

Friedrich Knöller.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw